

## Widersprüchliche Meldungen zum Tod von Bischof Shi Enxiang von Yixian

Wie Verwandte des Untergrundbischofs Cosmas Shi Enxiang von Yixian mitteilten, soll der seit 14 Jahren verschwundene Bischof im Alter von 94 Jahren gestorben sein. Shi, der aus der Provinz Hebei stammt, wurde zuletzt am 13. April 2001 in Beijing verhaftet und seither ohne Anklage an einem unbekanntem Ort festgehalten. „Beamte der Stadtregierung von Baoding“ – sprich der Dorfvorsteher des Heimatdorfes von Bischof Shi – „informierten uns am Freitagmorgen [30. Januar 2015] darüber, aber sie sagten uns nicht, wann genau er starb und aus welchem Grund“, so seine Großnichte Shi Chunyan zu *UCAN* am 31. Januar. „Wir warten darauf, dass der Leichnam oder die Asche des Bischofs in unser Heimatdorf Shizhuang zurückgebracht wird. Dann überlegen wir, was wir als nächstes tun“, so die Großnichte weiter. Die Verwandten seien sehr traurig, viele Jahre lang habe man ohne Erfolg etwas über den Verbleib des Bischofs zu erfahren gesucht und nun sei er tot. Nachdem die Verwandten anschließend mehrere Tage vergeblich auf die Rückkehr der sterblichen Überreste von Bischof Shi gewartet hatten, wandten sie sich an die Behörden in Baoding, die jedoch mitteilten, sie wüssten nichts über den Tod von Bischof Shi, der Dorfvorsteher sei betrunken gewesen oder habe etwas falsch gehört oder verstanden. Bis Redaktionsschluss wurde der Leichnam nicht in das Dorf zurückgebracht.

Katholiken in ganz China brachten ihr Bedauern über Bischof Shis Tod zum Ausdruck. Die Nachricht verbreitete sich rasch über die sozialen Netzwerke. Viele sprachen mit Stolz von einem weiteren „Märtyrer in der Kirche“, so *UCAN*. In verschiedenen Meldungen wurde spekuliert, die Behörden fürchteten sich vor den Reaktionen der Gläubigen, nachdem der Bischof so lange Zeit ohne Gerichtsverfahren festgehalten worden sei. Auch habe man Angst vor einem Massenaufmarsch bei einer möglichen Beerdigung. Die Gläubigen selbst befürchteten, der Bischof sei an Hunger oder aufgrund von Folter gestorben, meinte *AsiaNews*, das die Umstände des Todes mit anderen ähnlichen Fällen – u.a. 1992 dem Tod von Bischof Joseph Fan Xueyan von Baoding, dessen Leichnam Folterspuren aufwies – verglich. Auch würde die Regierung mit der Übergabe des Leichnams oder der Asche zugeben, dass sie Bischof Shi gefangengehalten hatte, nachdem jahrelang immer wieder bekundet wurde, man wisse nichts über den Verbleib des Bischofs – und dies alles vor dem Hintergrund einer möglichen Verbesserung der Beziehungen zwischen China und dem Vatikan.

Am 14. Februar leitete der emeritierte Bischof von Hongkong, Kardinal Joseph Zen Ze-kun SDB, eine Pro-



Bischof Cosmas Shi Enxiang im Jahr 1990. Foto: DR.

testveranstaltung vor dem Verbindungsbüro der chinesischen Regierung in Hongkong und forderte eine offizielle Bestätigung über den vermeintlichen Tod von Bischof Shi. Zur Veranstaltung hatte die Kommission *Justitia et Pax* der Diözese Hongkong aufgerufen. „Die Nachricht über seinen Tod zirkuliert seit zwei Wochen. Die Regierung sollte uns eine Antwort geben. Ist er wirklich tot? Wann und wo ist er gestorben? Werden die sterblichen Überreste seiner Familie zurückgegeben?“, so der Kardinal nach der Veranstaltung. Kardinal Zen und Mitglieder der Diözese hielten Gebete vor dem Bürogebäude und legten weiße Rosen zur Erinnerung an Mitglieder des Klerus nieder, die in chinesischen Gefängnissen gestorben sind. Auch wurde zur Freilassung von Bischof Su Zhimin von Baoding aufgerufen (s.u.). „Ich kann nicht ausschließen, dass die Regierung den Tod von Bischof Shi leugnet aus Sorge, man würde sie der illegalen Inhaftierung bezichtigen“, sagte Or Yan-yan, Mitarbeiterin von *Justitia et Pax*.

Bischof Shi Enxiang wurde im Februar 1921 im Dorf Shi im Kreis Xushui, Provinz Hebei, geboren und trat 1931 ins Kleine Seminar in Beijing ein. 10 Jahre später wechselte er ins Große Seminar von Xuanhua bis zu dessen Auflösung während des Sino-Japanischen Krieges. Er konnte jedoch seine Studien in Taiyuan, Provinz Shanxi, fortsetzen. 1947 empfing er die Priesterweihe. Shi wurde erstmals 1954 verhaftet und war zwischen 1957 und 1980 über lange Perioden in Haft. Einen Großteil der Zeit verbrachte er in Arbeitslagern, zunächst in einem Lager in der Provinz Heilongjiang, dann in den Kohlebergwerken in der Provinz Shanxi. Nach seiner Rückkehr nach Hebei wurde er 1981 erneut für kurze Zeit inhaftiert. 1982 wurde Shi Enxiang im Geheimen zum Weihbischof von Yixian geweiht. Nach der Emeritierung seines Vorgängers Bischof Liu Guandong trat er 1995 das Amt des Ordinarius an. 1989 wurde Bischof Shi wegen seiner Teilnahme an der Gründungssitzung der „Bischofskonferenz Festlandchinas“ im Untergrund am 21. November erneut verhaftet und 1993 aufgrund internationalen Drucks – so *UCAN* – wieder freigelassen.

Nach dem Tod von Bischof Shi ist Bischof James Su Zhimin der einzige Untergrundbischof, der weiterhin an ei-

nem geheimen Ort festgehalten wird. Bischof Su wurde im Oktober 1997 verhaftet. Vier Verwandte, die Yu Zhengsheng, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros und Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz, bei einem Besuch in Baoding auffordern wollten, Bischof Su freizulassen, wurden von den betreffenden Behörden drei Tage lang in einem Gästehaus festgehalten, schrieb *UCAN*. Yu stattete der Provinz vom 29. bis 31. Januar dieses Jahres einen Besuch ab, bei dem er vom Direktor des Staatlichen Religionsbüros, Wang Zu'ao, begleitet wurde. Sie trafen sich u.a. mit katholischen Führern wie Bischof Fang Jianping von Tangshan und hielten eine Tagung zur Arbeit der katholischen Kirche ab. Dabei betonte Yu, die katholische Kirche müsse weiter angeleitet werden, die gute patriotische Tradition fortzusetzen, am Prinzip der Autonomie und Selbstleitung festzuhalten, sich bewusst der Infiltration ausländischer Kräfte zu widersetzen und sicherzustellen, dass die Leitung der religiösen Organisationen fest in der Hand von das Land und die Religion liebenden Personen liege.

Katharina Feith

**Quellen** (2015): *AsiaNews* 9.02.; *UCAN* 2.,16.02.; china.ucanews.com 31.01.; www.hkjp.org/statement.php?id=143.

## Der letzte katholische Patriarch im Nujiang-Tal: Zum Tod von Guy Hu Junjie

Im Juni 2004 wurde hierzulande in den katholischen Medien ein „Märchen“ verbreitet: „Es klingt wie ein wunderbares Märchen: In China hat eine katholische Kommunität von 5.000 Laien gläubigen 50 Jahre lang in der Diaspora ohne Priester und ohne Kontakt zur Weltkirche gelebt und nicht nur ihren Glauben bewahrt, sondern auch intensiv evangelisiert.“<sup>1</sup> Was die Medien, z.T. ein bisschen sinnentstellt, von der Agentur *UCAN* übernommen hatten,<sup>2</sup> gab einen kleinen Einblick in eine bei uns kaum bekannte katholische Gemeinschaft, die in einer Region existiert, die noch bis vor wenigen Jahren zu den am schwierigsten zugänglichen Gegenden der Welt zählte: das Tal des Nujiang oder – wie der Oberlauf des Saluen (Salween) in der westlichen Literatur auch bezeichnet wird – das Tal des Loutzekiang, das 2003 als Teil des „Drei Parallellflüsse-Naturschutzgebiet in Yunnan“ ins UNESCO-Welterbe aufgenommen worden ist.

Hier im Nordwesten der Provinz Yunnan, an der Grenze zum Autonomen Gebiet Tibet und zu Myanmar, lebt eine katholische Gemeinschaft, die Angehörige verschiedener ethnischer Minderheiten (Drung, Lisu, Nu und Tibeter) umfasst.

Nach der Vertreibung der beiden letzten ausländischen Missionare, die in dieser Region wirkten, dem Franzosen P. Georges André MEP, Pfarrer in Bahang (Baihanluo),<sup>3</sup> und dem Schweizer Louis Emery CRB, Pfarrer in Zhongde,<sup>4</sup> im Jahr 1952 und dem Tod des einzigen einheimischen Priesters der Region, P. Vincent Ly, im Jahr 1958<sup>5</sup> war die

damals ca. 1.000 Gläubige zählende Gemeinde über mehrere Jahrzehnte hinweg ohne Priester auf sich alleine gestellt. Im Zuge der gesellschaftlichen Öffnung unter Deng Xiaoping verkündeten Laienmissionare, die vor allem im Winter, wenn es keine Feldarbeit zu verrichten gab, die weit abgelegenen, z.T. nur nach stundenlangen Fußmärschen erreichbaren Bergdörfer besuchten, v.a. durch Lieder die Frohe Botschaft. Dank dieser regen Evangelisationstätigkeit ist die Zahl der dortigen Katholiken auf heute ca. 7.000 gestiegen. Zählte man zur Zeit der Missionare in der Region drei Kirchen, so gibt es heute deren 18.

Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatte der Katechet Zacharie, der 1901 in dem für die Missionsgeschichte Tibets<sup>6</sup> wichtigen Ort Bahang geboren worden ist. Von den ausländischen Missionaren zum Katecheten ausgebildet, unterstützte er diese in deren Arbeit. Als sich nach der Ausweisung der Missionare auch die Situation für die einheimischen Katholiken immer mehr verschlechterte, floh er 1957 vor der kommunistischen Verfolgung und gelangte 1960 nach einer abenteuerlichen Flucht über Tibet und Burma schließlich nach Taiwan,<sup>7</sup> wo er dann mit den Chorherren des Gr. St. Bernhards in Hsincheng zusammenarbeitete. Als es die politische Situation auf dem Festland erlaubte, kehrte er zuerst während einiger Jahre für längere Zeiten und schließlich 1989 ganz in seine Heimat zurück, wo er buchstäblich bis zu seinem Tode im biblischen Alter von 103 Jahren, im Oktober 2004, als „Patriarch des Loutzekiang“ das Leben der katholischen Gemeinde wieder aufbaute.

Guy, der dritte Sohn Zacharies, trat dann an seine Stelle. In den Augen der Katholiken war er zu diesem Amt prädestiniert, nicht nur weil er der Sohn des von ihnen sehr verehrten Zacharie war, sondern auch wegen seines vorbildlichen Lebens. Als Zacharie 1957 flüchtete, bestraften die Kommunisten dessen Familie. Guy, damals 15-jährig, wurde der Schule verwiesen und zur Fronarbeit rekrutiert, wo er zusammen mit Sträflingen im beschwerlichen Straßenbau eingesetzt worden ist. Durch seinen großen Einsatz stieg er in dieser Arbeit sukzessiv auf und bekleidete zuletzt den Posten des Vizedirektors des Straßenbauamtes des Distriktes. Seit der Rückkehr seines Vaters unterstützte Guy ihn bei seiner Missionstätigkeit, wobei ihm seine profunden Sprachkenntnisse (er sprach neben Tibetisch und Mandarinchinesisch auch perfekt Dulong und Lisu) eine große Hilfe waren. 1998 bat er um seine vorzeitige Pensionierung, damit er von seinem hochbetagten Vater die Verantwortung für die Gemeinde übernehmen konnte. In den folgenden Jahren ließ er acht Kirchen erbauen und die alten Kirchen renovieren. Einen besonderen Schwerpunkt legte er auf die Berufungspastoral und weckte verschiedene Berufungen zu Seminaristen, Ordensschwwestern und Katecheten. So ist einer seiner Neffen, der auf den Philippinen studiert hat, Jesuit geworden.

Als Verantwortlicher der Gemeinden (und obwohl er von der Lokalregierung zum Vertreter der örtlichen Politi-



Links: Guy Hu Junjie.  
Rechts: Über Bergstraßen wird Guys Leichnam nach Dimalou überführt (oben). Von dort ist es ein mehrstündiger Fußmarsch zur Kirche von Alouaka, auf deren Friedhof Guy beigesetzt wird (unten).  
Fotos: Daniel Salzgeber; UCAN.



schen Konsultativkonferenz ernannt worden war) war Guy stets darauf bedacht, seine Treue und Loyalität zu Rom unter Beweis zu stellen. Von den kirchenrechtlich drei errichteten katholischen Diözesen in der Provinz Yunnan gibt es de facto zurzeit nur eine, Kunming, wo der Bischofssitz vom 2006 illegal geweihten Bischof Mgr. Joseph Ma Yinglin besetzt wird. Neben seinem Episkopat in Yunnan bekleidet dieser der Regierung sehr nahestehende Kleriker verschiedene andere Ämter; so ist er Präsident der offiziellen chinesischen Bischofskonferenz, Rektor des nationalen Priesterseminars in Beijing und Mitglied des Nationalen Volkskongresses. Weil Mgr. Ma nicht vom Vatikan anerkannt ist, wird er in Yunnan von vielen Katholiken, gerade auch von den „tibetischen“ Gemeinden, abgelehnt. Problematisch wirkt sich diese Ablehnung u.a. in der Frage der Priesterweihen aus. In den vergangenen Jahren haben einige tibetische Seminaristen ihre Studien an verschiedenen offiziellen Seminaren in China beendet und würden sich gerne zu Priestern weihen lassen. Guy hat sich jedoch stets dagegen gewehrt, dass „seiner“ Seminaristen von Mgr. Ma geweiht werden, und dieser weigerte sich seinerseits zuzulassen, dass Seminaristen aus der Provinz Yunnan von einem anderen Bischof die Weihe erhalten. Am 26. März 2012 kam es in Dali nach heftigem Druck seitens der Patriotischen Vereinigung auf die Kandidaten und deren Familien zu sechs Priesterweihen durch Mgr. Ma.<sup>8</sup> Um die Gefahr von „erzwungenen“ Priesterweihen zu verkleinern, schickte Guy einige „seiner“ Seminaristen ins Ausland, z.T. zu weiteren Studien. Dieser Gewissensentscheid hat aber natürlich leider zur Folge, dass die dringend benötigten Priester für die Pastoral und den Weiteraufbau des kirchlichen Lebens fehlen. Dazu würde auch die Erarbeitung einer tibetischsprachigen Liturgie gehören. Da diese bis anhin fehlt, zelebrieren selbst die wenigen tibetischen Priester die Heilige Messe auf Mandarin.

Seit einigen Jahren immer stärker in seiner Gesundheit angeschlagen, wobei er v.a. an einer Pneumokoniose litt (diese Staublungenerkrankung war zweifelsohne Folge seiner jahrelangen Arbeit im Straßenbau), verstarb Guy am 31. Dezember 2014 im Alter von 74 Jahren. In einem Leichenzug von über zwanzig Autos wurden seine sterblichen

Überreste am 2. Januar vom Hauptort des Kreises Gongshan nach Dimalou überführt. Von dort wurden sie von einer Gruppe von ca. 200 Personen in einem mehrstündigen Fußmarsch hinauf auf den Friedhof von Alouaka getragen, wo mehr als 2.000 Gläubige am Beerdigungsgottesdienst teilnahmen. Dieser wurde von seinem Neffen, P. Hu Wenhua SJ, und dem Pfarrer von Gongshan, dem Priester Ding Yaohua, geleitet.<sup>9</sup>

Der Tod von Guy stellt einen Wendepunkt in der Struktur der Kirche im Nujiangtal dar, denn er wird wohl der letzte „Laienpatriarch“ dieser Gemeinden gewesen sein. Welcher der jungen Priester, die heute in der früheren Tibetmission wirken, zu welcher ja auch die Gemeinschaften im Nachbartal, jenem des Mekongs, gehören, Guys Nachfolge übernehmen wird, ist zurzeit jedoch offen.

Daniel Salzgeber CRB

- 1 Zitiert nach: „Katholische Gemeinschaft in China nach 50 Jahren entdeckt“, kath.net 18.06.2004. Dieser Artikel der österreichischen Nachrichtenagentur wurde auch in Deutschland von verschiedenen Kirchenzeitungen veröffentlicht.
- 2 Im Artikel von UCAN (16.06.2004) „Remote Catholic Community Maintains Faith Without Priest For 50 Years“ war nirgends davon die Rede, dass diese katholische Gemeinschaft nach 50 Jahren „entdeckt“ worden sei. Dies stimmt ja so auch nicht, denn die Existenz dieser Gemeinschaft war spätestens seit den ersten Heimatbesuchen des Katecheten Zacharie und dessen Berichten in Taiwan anfangs der 1980er Jahre bekannt. Ab Mitte der 1980er Jahre konnten auch frühere Missionare, v.a. Alphonse Savioz, zumindest Gläubige aus der Region Gongshan in anderen Teilen Yunnans treffen. Das Nujiang-Tal war nämlich bis vor wenigen Jahren für Ausländer gesperrt.
- 3 Siehe Georges Taiclet, *Le Père Georges André, missionnaire comtois du bout du monde. Thibet 1920–1952*, Vesoul: Les éditions de Haute Saône 1998.



- 4 Siehe Gabriel Délèze, „Le chanoine Louis Emery, un missionnaire passionné“, in: *Revue Mission du Grand-Saint-Bernard* 2009, Nr. 3, [www.gsbernard.ch/fr/704\\_20093.htm](http://www.gsbernard.ch/fr/704_20093.htm).
- 5 Der 1871 in der Nähe von Tatsienlou, dem heutigen Kangding (Provinz Sichuan), geborene Vincent Ly war der zweite einheimische Priester der Tibetmission. 1911 zum Priester geweiht, wirkte er zuerst am Bischofssitz in Tatsienlou als Lehrer und dann als Direktor des kleinen Priesterseminars. Danach war er von 1928 bis 1932 Pfarrer von Yerkalo (Yanjing) und anschließend (unter immer schwierigeren Umständen, bis ihm 1957 jegliches priesterliches Wirken strikt verboten worden ist) Pfarrer in Qionatong (Jionatong). 1958 starb er daselbst. In diesem kleinen Bergdorf, das das letzte Dorf vor der Grenze zu Tibet ist, befindet sich heute sein Grab, gleich neben der Kirche.
- 6 Siehe Daniel Salzgeber, „Die Mission auf dem Dach der Welt: Tibetische Katholiken heute“, in: *China heute* 2013, Nr. 1, S. 37-49.
- 7 Diese Flucht hat Zacharie im „Journal d'un catholique thibétain“ beschrieben. Das Journal, das, von Chorherr Gabriel Délèze übersetzt, in der *Revue Mission du Grand-Saint-Bernard* veröffentlicht worden ist, ist online abrufbar auf der Website [mission-thibet.org](http://mission-thibet.org).
- 8 Siehe „Yunnan: des ordinations sacerdotales problématiques“, *Églises d'Asie* 14.03.2012, s.a. *UCAN* 13.03.2012; „Yunnan: Mgr Ma Yinlin, évêque officiel illégitime, a ordonné six prêtres“, *Églises d'Asie* 27.03.2012.
- 9 Siehe „Décès du patriarche du Loutsekiang. Le dernier patriarche laïc du Nujiang, Guy, s'est endormi dans la mort à cause de sa maladie, le 31 décembre 2014, à l'âge de 74 ans“, in: [mission-thibet.org](http://mission-thibet.org); „Yunnan Zang qu erqian duo wei shaoshu minzu jiaoyou songbie ‚Gongshan jiaohui cifu‘“ 雲南藏區二千多位少數民族教友送別「貢山教會慈父」 (In der tibetischen Region von Yunnan verabschieden sich über 2.000 Gläubige aus ethnischen Minderheiten vom „Vater von Gongshan“), *UCAN* 8.01.2015.

## Ein Gebetsraum für Muslime in Taipei

Ende Januar 2015 eröffnete der Hauptbahnhof von Taipei innerhalb seines großen Gebäudes einen stillen Gebetsraum für die Muslime.

Die Chinese Muslim Association erkannte diese Geste als Korrektur der früheren Haltung der Bahnhofsleitung an,

die in Kritik geraten war. Im Jahre 2012 hatte nämlich die Bahnverwaltung die Eingangshalle abgesperrt, um den Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern den Zugang zu verwehren, die sich dort zur Feier von Eid Al-Fitr – dem Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan – versammeln wollten. Dies wurde als Diskriminierung der ausländischen Arbeitskräfte angesehen. Eine Sinnesänderung war letztes Jahr zu insofern zu erkennen, als die Verwaltung zusammen mit privaten Veranstaltern zu diesem festlichen Anlass eine Bühne in der Bahnhofshalle bereitgestellt hatte.

Gegenwärtig kommen zu den 50.000 einheimischen taiwanischen Muslimen nochmals 230.000 indonesischer Herkunft hinzu. Der Gebetsraum im Untergeschoß des Hauptbahnhofs ist mit Gebetsmatten ausgerüstet und ein Zeichen markiert die Richtung nach Mekka. Die vorgeschriebene rituelle Waschung ist in einer benachbarten Toilette möglich, die mit einem Washlet im japanischen Stil (einer Art Kombination von WC und Bidet) ausgerüstet ist. Nebst dem erwähnten Raum im Taipeier Hauptbahnhof bietet auch der Taoyuan International Airport einen stillen Stätte zum Rückzug an. Einen ähnlichen Gebetsraum plant Taoyuans Bahnhof.

Gegenüber den Medien erklärte Anfang Februar 2015 der Vorsteher des Taipeier Hauptbahnhofs, Chien Hsin-li, dass manche der früheren Kontroversen aus Mangel an gegenseitigem Verständnis entstanden seien. Daraus habe die Bahnverwaltung die nötigen Konsequenzen gezogen und mit der muslimischen Vereinigung Kontakt aufgenommen, um den internationalen Normen zu entsprechen. Falls die Türe des Gebetsraums einmal geschlossen sein sollte, könne das Bahnhofspersonal über eine angegebene Telefonnummer um Abhilfe gebeten werden.

Willi Boehi

## Konferenzen

### „Der Fremde Klang“ Symposium mit Abendkonzerten in Bonn

Am 3. und 4. Oktober 2014 kamen im Kammermusiksaal des Beethovenhauses in Bonn auf Einladung des Ostasien-Instituts e.V. (OAI) und der Bonner Gesellschaft für Chinastudien e.V. (BGCS) Wissenschaftler und Musiker aus Europa, China, Taiwan und sogar Neuseeland zusammen, um über die neuesten Entwicklungen der Erforschung des Austauschs zwischen Europa und China im Bereich der Musik und Musikwissenschaft zu diskutieren.

In ihrer Einführung erklärte die Vorsitzende des OAI und der BGCS, Dr. Therese Geulen, was der Titel des Symposiums „Der Fremde Klang“ für die Veranstalter bedeutet. Er beschreibt das befremdliche Gefühl, mit unbekanntem ästhetischen Normen konfrontiert zu werden. Gerade im Bereich der Musik kann eine ungewohnte Klangabfolge

oder Klangkombination beim Zuhörer nicht nur Erstaunen, sondern vielleicht gar Entsetzen hervorrufen.

Wie Prof. François Picard vom Institut de Recherche en Musicologie der Sorbonne im Eröffnungsvortrag erklärte, fand ein solches Aufeinandertreffen von musikalischen Normen im 17. Jahrhundert statt, als jesuitische Missionare und chinesische Konvertiten in China das Christentum auch mit musikalischen Mitteln verbreiten wollten. Zunächst geschah dies im Rahmen der Akkommodationsstrategie mit christlichen Texten in chinesischer Sprache zu chinesischer Musik, wie in der Musik der Jesuitenpater Wu Li 吳歷 (1632–1718, siehe unten) und Joseph Marie Amiot (1718–1793). Picards Analyse des Tonumfangs zeigt, dass die Stücke der Musiktradition des Konfuzianismus folgten. Ein Jahrhundert zuvor wäre dies für den Gründer der China-Mission, Matteo Ricci SJ (1552–1610), undenkbar gewesen, da er die chinesische Musik noch als

abstoßend nicht-musikalisch empfand. Die Jesuiten wollten den christlichen Glauben gezielt den gebildeten Gelehrtenbeamten des Kaiserhofs nahebringen.

Lutherische Missionare im 19. Jahrhundert kombinierten endlich europäische Kirchentönenarten und die Pentatonik, während sie das christliche Vokabular im Chinesischen deutlich vereinfachten. Im 20. Jahrhundert wurden immer mehr Stücke komponiert, die auf beiden musikalischen Traditionen aufbauen. Picard bemüht sich in seiner Forschung, eine neue musikwissenschaftliche Terminologie herauszuarbeiten, die den unterschiedlichen Konventionen und Traditionen der asiatischen Musik Rechnung trägt. Sein Standardwerk *La musique chinoise* wird demnächst auf Deutsch, herausgegeben vom Ostasien-Institut, erscheinen.

Wu Li war auch Thema des folgenden Vortrags von Dr. Hong Li-Xing 洪力行 von der Katholischen Fu-Jen-Universität in Taiwan. Der Poet und Maler Wu Li wurde als einer der ersten chinesischen Literatenbeamten zum Priester des Jesuitenordens geweiht. Er kann als Vorreiter der chinesischen Kirchenmusik betrachtet werden. Sein Werk der „himmlischen Musik“ *Tianyue zhengyin pu* 天樂正音譜 (wahrscheinlich 1710 komponiert) hat christlichen Inhalt. Zwar sind von diesem Werk keine Noten erhalten, aber der Text beinhaltet Anweisungen, zu welcher Melodie er gesungen werden soll. Es handelt sich nämlich um Suiten in der musikliterarischen Form des *qu* 曲, im Deutschen manchmal „Ballade“ genannt. Diese gesungene Poesie, die bereits in der Yuan-Dynastie (1271–1368) einen Höhepunkt erlebte und in viele Unterkategorien unterteilt wird, hat einen festen Kanon an Melodien.

Wie mag das geklungen haben? Da beim *qu* der Text in direktem Zusammenhang zur Musik steht, gab am Nachmittag Han Chang-Yun 韓昌雲 (Theresa Han), Präsidentin der Taipei Kunqu Society, einen Workshop zur Rekonstruktion des *Tianyue zhengyin pu*. Die „Kun-Oper“ *Kunqu* 崑曲 ist ein heute noch lebendiger *qu*-Stil. Anhand des Textes ist es also für erfahrene SängerInnen wie Theresa Han möglich, eine passende Melodie und Ornamente zu singen. Da das Chinesische bekanntermaßen eine tonale Sprache ist, gibt es für jeden Ton einer Silbe des Textes bestimmte Intonationsfolgen. Aufgeschrieben werden die Noten traditionell dann in der *gongche* 工尺-Notation, einer Solmisationschrift, in welcher jeder Note ein Schriftzeichen zugeordnet wird. Weitere Zeichen geben den Rhythmus oder auch die Artikulationsweise an. Unter Theresa Hans Leitung sang der ganze Saal.

In seinem Vortrag „Der Klang des Dao“ stellte der Salzburger Musikpädagoge Dr. Herbert Hopfgartner den Daoismus vor, der viel Einfluss auf die chinesische Musik ausübte. Auch heute noch sieht er in Musikstücken, in denen der Stille eine besondere Rolle zukommt, Elemente aus dem Daoismus oder auch aus dem daoistisch beeinflussten Zen-Buddhismus.

Den krönenden Abschluss des ersten Tages bildete dann das Konzert des Little Giant Chinese Chamber Orchestra,



Theresa Han gibt Gesangsanweisungen in ihrem Workshop zur Rekonstruktion der Kompositionen des Dichters, Malers und Jesuiten Wu Li (1632–1718). Foto: Mariana Münning.

wozu die Komponistin Prof. Chao Ching-Wen 趙菁文 von der National Taiwan University eine ausführliche Einführung gab. Das aus klassischen chinesischen Instrumenten wie Flöte *di* 笛, „Mundorgel“ *sheng* 笙 oder auch der ursprünglich aus Zentralasien eingeführten Laute *pipa* 琵琶 bestehende Orchester wurde durch einen Konzertflügel ergänzt und die Klänge mit projizierten Visualisierungen auf einer Leinwand sichtbar gemacht. Diese ungewöhnliche Kombination von Instrumenten war auch den Melodien anzuhören, welche die Besonderheiten sowohl der westlichen als auch der chinesischen Musikkultur erfrischend neu zum Erklingen brachten. Durch die Architektur des Kammermusiksaals des Beethovenhauses, der eine große Nähe zwischen Publikum und Musikern zulässt, war die Konzentration und Leidenschaft des aus taiwanischen Studierenden bestehenden Orchesters und des Dirigenten Dr. Chen Chih-Sheng 陳智昇 zu spüren. Ebenso erlaubte diese Nähe dem Publikum, die in Deutschland selten gesehenen Instrumente eingehend zu bestaunen. Sowohl Stückauswahl als auch Stückabfolge sowie die technischen Fertigkeiten der Musiker begeisterten das Bonner Publikum, welches die Musiker mit viel Applaus und nicht ohne eine Zugabe entließ.

Besonders hervorzuheben ist das Stück „Erinnerung“, welches auf den taiwanischen Sänger und Mondlaute-Spieler Chen Da 陳達 zurückgeht und von der Komponistin Chao erstmalig für ein Bühnenarrangement aufbereitet wurde. In einfachsten Verhältnissen lebend, komponierte und rezitierte Chen Da Zeit seines Lebens unzählige Lieder, ohne je Lesen, Schreiben oder gar das Notenlesen gelernt oder Musikunterricht erhalten zu haben. Wie Professor Huang Chun-Zen 黃均人 von der Taiwan Normal University am darauffolgenden Tag in seinem Vortrag erläuterte, waren dieses Stück und viele andere Volkslieder vom Musikethnologen Shih Wei-Liang 史惟亮 (1925–1977)

während seiner Feldforschung aufgenommen worden. Nachdem Shih in Wien Komposition studiert hatte, gründete er zusammen mit dem Steyler Pater und Initiator des „Fremden Klangs“, Alois Osterwalder, in Bonn die Arbeitsgemeinschaft China-Europa, um den Kulturaustausch zwischen Ost und West zu vertiefen – das heutige Ostasien-Institut (OAI). Dank dieser Arbeitsgemeinschaft konnte auf Taiwan die erste Musik-Bibliothek „Chinese Youth Music Library“ gegründet werden. 1967 wurde die Sammlung von Volksliedergut im „Folksong Fieldwork Movement“ begonnen, und Shih Wei-Liang gründete 1968 ein Zentrum zur Erforschung chinesischer Musik in Bonn. In den Räumen des OAI bewahrte Alois Osterwalder jahrzehntlang Shih Wei-Liangs Aufnahmen der Volksmusik auf – auf Taiwan waren Kopien davon schon längst zerstört. Momentan ist das OAI zusammen mit dem Digital Archive Center for Music an der National Taiwan Normal University unter der Leitung von Huang Chun-Zen mit der Digitalisierung dieser seltenen Aufnahmen von längst verlorener Musik beschäftigt. Für sein Engagement erhielt Osterwalder den Kulturpreis der Fondation culturelle franco-taiwanaise.

Am zweiten Tag des Symposiums wurde der Austausch zwischen Deutschland und der chinesischen Welt im 20. Jahrhundert weiter beleuchtet. Zwei Vorträge behandelten den Gründungsvater der modernen Musikwissenschaft in China: Wang Guangqi 王光祈 (1891–1936), der 1920–1936 in Deutschland lebte, in Berlin Musikwissenschaft studierte und als Chinesisch-Lektor in Bonn tätig war, wo er auch verstarb. Einerseits führte er Theorien und Methoden der sogenannten „Berliner Schule“ der Musikwissenschaft in China ein, andererseits brachte er auch dem deutschen Publikum die chinesische Musik näher. Wie Dr. Gong Hong-Yu 宫宏宇 vom Unitec Institute of Technology in Auckland, Neuseeland, in seinem Vortrag erklärte, hoffte Wang Guangqi, dem chinesischen Volk mithilfe von Musik zu mehr Bildung zu verhelfen – gerade Anfang des 20. Jahrhunderts war dies vielen Intellektuellen ein wichtiges Anliegen, da sich das chinesische Kaiserreich als international nicht wettbewerbsfähig gezeigt hatte und die Angst bestand, vom Westen und von Japan „abgehängt“ zu werden. Prof. Zhao Chonghua 赵重华 von der Sichuan-Musikhochschule in Chengdu erläuterte in einem weiteren Vortrag, dass Wang Guangqi die Rolle von Musik für die Moral des Volkes betonte, was ihn nicht nur dazu motivierte, umfassende Werke zur Musiktheorie zu verfassen, sondern ganz besonders auch, sich auf dem Bereich der Musikerziehung zu betätigen.

Die zum Symposium eingeladene Joanna Lee hatte sich entschieden, aufgrund der Proteste der Demokratie-Bewegung in Hongkong nicht anzureisen. Glücklicherweise erklärte sich Frank Kouwenhoven (CHIME – European Foundation For Chinese Music Research, Leiden) bereit, spontan einen Vortrag über den Komponisten Tan Dun 谭盾 zu halten. Tan Dun gehört zu den bekanntesten Komponisten des heutigen China, der nicht nur die Musik zu den

bekanntesten Filmen *Tiger and Dragon* oder *Hero* sowie für die Feierlichkeiten der Olympischen Spiele in Peking 2008 komponierte, sondern auch vor allem dafür bekannt ist, in seinen Werken Geräusche von Elementen wie Wasser oder Stein einzubeziehen.

Am Abend des 4. Oktober beendete dann das Solo-Konzert der *guqin*-Spielerin Huang Mei 黄梅, die bereits am Vorabend ein Stück mit dem Little Giant Chinese Chamber Orchestra gespielt hatte, das Symposium. Die *guqin* 古琴 ist eine „Wölbrettzither“ und das Instrument des konfuzianischen Gelehrten schlechthin. Sie ist relativ leise, durch die ausgezeichnete Akustik des Kammermusiksaals aber kamen ihre sanften Klänge wunderbar zur Geltung. Besonders an der Spieltechnik der *guqin* ist, dass der Ton scheinbar im Kopf des Zuhörers weiterklingt, wenn eigentlich nur noch das Gleiten von Huang Meis Fingern über die Saiten zu hören ist. Diese meditativen Klänge hinterließen beim Publikum einen tiefen Eindruck.

Die Vorträge werden voraussichtlich in diesem Jahr als Konferenzband in englischer Sprache publiziert.

Mariana Münning

### Nachwuchsförderung großgeschrieben: Siebtes Internationales Symposium für Nachwuchswissenschaftler zum Thema „Christentum und chinesische Gesellschaft“ in Hongkong

Vom 8. bis 10. Dezember 2014 fand am Chung Chi College der Chinesischen Universität Hongkong das Siebte Internationale Symposium für Nachwuchswissenschaftler zum Thema „Christentum und chinesische Gesellschaft“ statt. Seit 2002 bietet das Symposium jungen Forschern die Möglichkeit, sich mit bereits etablierten Forschern und anderen Nachwuchswissenschaftlern auszutauschen. Seitdem wird das Symposium alle zwei Jahre von dem Forschungszentrum für Religion und chinesische Gesellschaft (Centre for the Study of Religion and Chinese Society, CSRCS) des Chung Chi College ausgerichtet. Diesjähriger Mitorganisator war das Forschungszentrum für Religion und chinesische Gesellschaft in Shanghai. Langjähriger Sponsor der Veranstaltung ist die Ho-Sai-Ming-Stiftung.

Die Teilnehmer erforschen das Christentum in China mit verschiedenen disziplinären Ansätzen, Vortragssprache war Mandarin. Von 21 Nachwuchswissenschaftlern vertreten 17 festlandchinesische Institutionen, zwei der Teilnehmer sind in Hongkong etabliert, ein Doktorand reiste aus Singapur, ein Doktorand aus Taiwan an. Zu jedem Symposium werden angesehene Wissenschaftler mit Forschungsschwerpunkt „Christentum in China“ geladen. In diesem Jahr nahmen Professor Yang Fenggang (Center on Religion and Chinese Society, Purdue University), Professor Lee Kam Keung (Abteilung für Geschichte der Hongkonger Baptisten-Universität) und Professor Peter Ng Tze Ming (früherer



Vorsitzender des CSRCS) am Symposium teil. Sie erteilten den Nachwuchswissenschaftlern nicht nur Ratschläge zur allgemeinen Entwicklung eines Forschungsprojektes, sondern gaben den Referenten ihres Sitzungsblocks auch konkrete Hinweise zur Verbesserung ihres Projekts. Damit erhielt das Symposium einen außerordentlich konstruktiven Charakter.

Eröffnet wurde das Symposium von Prof. John Lai Tsz Pang (Associate Professor der Abteilung für Kultur- und Religionsforschung der Chinesischen Universität Hongkong und stellvertretender Direktor des CSRCS). Grußworte sprachen Prof. Victor Chan Wai Kwong (Direktor des Chung Chi College), Prof. Lau Chung Ming (Direktor des CSRCS) und Prof. Xiao Qinghe (stellvertretender Direktor des Forschungszentrums für Religion und chinesische Gesellschaft der Shanghai-Universität). Höhepunkt der Eröffnung bildete die Verleihung der diesjährigen Dissertationsauszeichnung des CSRCS an Dr. Huang Jianxing (Assistant Professor an der Akademie für soziale Entwicklung der Pädagogischen Universität Fujian) für seine Dissertation zum Thema „A Research on Shijiao [师教] - The Ritual Traditions of Fashi [法师] in South China“ (Chinesische Universität Hongkong, 2013). Die Auszeichnung wird seit 2003 vergeben.

Die Vortragsthemen des Symposiums waren beeindruckend vielfältig und reichten von Rekonstruktionen zur Geschichte der Theologischen Seminare Chinas bis hin zu Feldstudien über den christlichen Glauben chinesischer Minderheiten. Auch in Anbetracht der unterschiedlichen Forschungsthemen bestätigten die Teilnehmer immer wieder die Aussage Daniel H. Bays: In China gibt es nicht „das Christentum“, sondern diverse „Christentümer“ („Christianities“; vgl. Daniel H. Bays, *A New History of Christianity in China*, Blackwell Guides to Global Christianity, Malden, Mass. 2012, S. 2). Die Beiträge der Konferenz werden später in Buchform erstmals von einem (festland-)chinesischen Verlag publiziert, um ein breiteres Publikum zu erreichen.

### Überblick zu den Vortragsthemen der Nachwuchswissenschaftler (Auswahl)

1. Sitzungsblock: Dr. Huang Jia (Lehrbeauftragter am Institut für Administration der Zhejiang-Universität) führte in „Die Debatte um Gnade und der ‚chinesische Ritenstreit‘ mit besonderer Berücksichtigung des Disputes zwischen Jansenisten und Jesuiten“ ein; Wang Wenhua (Doktorandin der Hochschule für Chinesische Sprache und Kultur der Hunan-Universität) sprach zu „Christliche und konfuzianische Kultur in ‚Das Herz des Dornbuschs‘“, einem Roman von Su Xuelin.

2. Sitzungsblock: Dr. Tian Li (Dozent des Instituts für Kultur- und Medienwissenschaft der Ningbo-Universität) berichtete aus seiner Forschung zum Thema „Der Missionar Divie Bethune McCartee und die heutigen sino-japanischen Beziehungen“; Tong Meng (Doktorand am kulturwissenschaftlichen Institut der Jinan-Universität)

referierte zu „Christliche Bildung und die Transformation des weiblichen Selbstbewusstseins im modernen China am Beispiel der Beijing Bridgeman Girls' School“; Li Hengjun (Doktorand der Nationaluniversität Singapur) erläuterte sein Forschungsprojekt „Die Verbreitung und Rezeption von Ärzte-Missionaren und ihren westlichen Medikamenten im modernen China (1850–1910)“.

3. Sitzungsblock: Min Xinhui (Doktorandin am Historischen Institut der Nanjing-Universität) stellte „Die Transformation des Jinling Union Theological Seminary Nanjing im Jahre 1952“ vor; Dr. Wang Xiaojing (wissenschaftliche Mitarbeiterin am CSRCS) befasste sich mit „Modernisierung der Theologischen Seminare: Eine Studie zur Entwicklung des Seminars in Tianjin (1863–1902)“.

4. Sitzungsblock: Zhao Cuicui (Doktorandin des sozialwissenschaftlichen Instituts der Pädagogischen Universität Ostchinas) diskutierte die „Beziehung des Christentums zur Volksreligion aus der Perspektive des Glaubens und der Logik“; ihr folgte ein Vortrag zu „Massenhochzeiten in China – ein Vergleich zwischen dem YMCA Tianjins und Shanghais“ von Zhao Tianlu (Doktorand der Historischen Fakultät der Nankai-Universität Tianjin).

5. Sitzungsblock: Zou Xiaoyun (Masterstudentin der Fakultät für Sozialwissenschaften und Geschichte der Pädagogischen Universität Fujian) stellte das Thema „Die Erklärung der Bibel in Bildern im säkularen und religiösen Umfeld der späten Ming – Das Beispiel *Das Leben unseres Herrn Jesus Christus in Bildern* von Giulio Aleni“ vor; abschließend griff Chen Wei-hung (Graduierteninstitut für Geschichte an der Nationalen Zentraluniversität Taiwan) folgendes Thema auf: „Die Konstruktion des Schriftzeichens 德国 [für Deutschland, KW] – eine Analyse der Zeitschrift *A Review of the Times*“.

6. Sitzungsblock: Li Hui (Doktorand der Shanghai-Universität) hielt einen Vortrag zu „Das Chinesische Galiläa – Zur Beziehung der christlichen Gemeinde Nanyangs (Henan) mit der Lokalregierung“; Liu Ying (Dozentin der Landwirtschaftlichen Universität Nanjing) schilderte „Die Beziehung gemeinnütziger christlicher Organisationen zur Lokalregierung am Beispiel einer Stadt in Jiangsu“; Dr. Ai Juhong (Mitarbeiterin des Instituts für Ethnologie und Anthropologie der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften) sprach leidenschaftlich über „Kulturelle Identität und moralischer Stolz – Eine Feldstudie zu zwei christlichen Dai-Dörfern in Yunnan“.

### Öffentliche Vorträge etablierter Forscher

Professor Yang Fenggang referierte zum Thema „China: Religiöse Vitalität einer säkularen und sich rapide modernisierenden Gesellschaft“. In seinem Vortrag gab er Einblicke in sein akademisches Leben und seine Forschung. Dass er heute ein angesehener Religionssoziologe und Präsident der Society of the Scientific Study of Religion ist, begründete er mit drei Worten: Neugier, Glück, Schicksal. Nach Beendigung der Kulturrevolution 1978 studierte er Phi-

losophie in Hebei. Über die westliche Philosophie, einen ehemaligen Lehrer für griechische Sprache und eine Reise zu einer früheren Jesuitenkirche [in Xianxian, Hebei] kam er in einer äußerst antireligiös geprägten Zeit mit dem Glauben und dem Christentum in Berührung. 1989 verließ Yang China in Richtung USA und begann seine Karriere als Religionssoziologe. In seinem Vortrag äußerte er die Notwendigkeit der religionssoziologischen Erforschung der religiösen Dynamik Chinas. Denn trotz der noch immer gebräuchlichen chinesischen Redewendung „ein Christ mehr heißt ein Chinese weniger“ sei China heute das Land mit der drittgrößten protestantischen Bevölkerung der Welt. Yang prognostizierte das unaufhaltbare Wachstum des Protestantismus in China. Welche Auswirkungen dieses Phänomen auf die chinesische Gesellschaft hat, werde Yang weiterhin empirisch untersuchen.

In seinem öffentlichen Vortrag stellte Professor Lee Kam Keung einen Sammelband mit den Biographien wichtiger Persönlichkeiten der Hongkonger Kirche (*Xianggang jiaohui renwu zhuan* 香港教會人物傳) vor, der anlässlich des 50. Jubiläums der *Christian Weekly* erschien und die Geschichte des Hongkonger Christentums darstellt. Das Christentum in Hongkong sei gerade wegen seiner Unabhängigkeit erforschenswert, so Lee. Historisch betrachtet sei Hongkong für das Christentum das Tor zu China gewesen und habe somit auch das Christentum in China geprägt. Lees Vortrag war ein Aufruf an die Forschung, sich nicht nur mit dem Christentum in Festlandchina, sondern auch mit dem Hongkong zu befassen und Brücken zu bauen.

Professor Peter Ng Tze Ming gab in seinem Vortrag einen historischen Abriss zur Erforschung des Christentums in China. Die Forschung habe einen Paradigmenwechsel erfahren und habe sich von einer Forschung aus westlicher Missionarssicht hin zu einer chinaorientierten Forschung entwickelt. Das Resultat dieses Wandels sei ein Bewusstsein für die Existenz eines chinesischen Christentums. Chinesische Forscher aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen verschafften sich heute unterschiedliche Zugänge zum Christentum in China. Das Christentum sei eine global verbreitete Religion, die sich lokal jeweils unterschiedlich entwickle. Ng äußerte die Überzeugung, dass erst durch China das Christentum zu einer wirklich universalen Religion werde.

Katja Wengenmayr

Das Programm der Konferenz ist abrufbar unter: [www.cuhk.edu.hk/ccf/csacs/seminar/2014/iyss\\_2014/programme.pdf](http://www.cuhk.edu.hk/ccf/csacs/seminar/2014/iyss_2014/programme.pdf). Yang Fenggangs Vortrag beruhte auf seinem Aufsatz „What about China? Religious Vitality in the Most Secular and Rapidly Modernizing Society“, in: *Sociology of Religion* 75 (2014) 4, S. 564–578, online: <http://socrel.oxfordjournals.org/content/75/4/564.full.pdf?keytype=ref&ijkey=m2AXqDl8p56cMDw>. Zu Yangs Prognosen hinsichtlich des Wachstums des Christentums in China siehe auch das „Statistische Update 2014 zu Religionen und Kirchen in der Volksrepublik China“, Punkt 4, in den Themen dieser Ausgabe von *China heute*. *Christian Weekly* berichtete über die Vorträge von Lee Kam Keung und Ng Tze Ming: [www.christianweekly.net/2014/ta2023403.htm](http://www.christianweekly.net/2014/ta2023403.htm).

## Siebtes Forum zu katholischen Studien für Nachwuchswissenschaftler in Beijing

Das mit dem Verlag Shangzhi (Sapientia) der Diözese Beijing verbundene Beijing Institute for the Study of Christianity and Culture veranstaltete vom 6.–8. Dezember 2014 in Beijing das „Seventh Forum on Catholic Studies for Young Chinese Scholars“. Diese Konferenzen, die das Institut seit 2008 jährlich durchführt, sollen ein Podium bieten für Studenten und Nachwuchswissenschaftler, die an der katholischen Kirche interessiert sind und sich aus kirchlicher und akademischer Sicht über katholische Theologie, Philosophie und Kirchengeschichte austauschen wollen. Dadurch soll die Forschung zu diesen Themenbereichen gefördert und verbessert werden. Die meisten Teilnehmer des diesjährigen Podiums waren zwar keine Katholiken, aber sie nahmen mit großer Begeisterung an der Konferenz teil.

Das Forum beinhaltete zehn Sitzungen zu verschiedenen Themen, in denen jeweils bis zu acht kurze Vorträge gehalten wurden. In allen Sitzungen gab es auch genügend Zeit für Fragen und Diskussion. Über 60 Fachleute und Studenten aus philosophischen und religionswissenschaftlichen Fakultäten von verschiedenen Universitäten in China brachten dabei ihre Meinung ein. Im Folgenden können nur einige der Beiträge herausgegriffen werden.

In der ersten Sitzung zum Thema „Theologie und Ökologie“ stellte die Studentin Guo Ziquan von der Nankai-Universität in Tianjin in ihrem Vortrag „Die katholische Sichtweise der Ökologie“ die auf der Bibel basierende Vorstellung vor, dass Gott der Schöpfer ist und die Menschen in Freiheit und Weisheit über alles Geschaffene verfügen und als Gottes Sachwalter die Erde bewahren sollen. Sie vertrat die Ansicht, dass ein solches Denken bei den Chinesen das Bewusstsein für Umweltschutz wecken könne.

In der zweiten Sitzung zum Thema „Theologie und Anthropologie“ sprach Professor Lin Qinghua vom Institut für Daoismus und religiöse Kultur der Sichuan-Universität über „Die Vorstellung vom Menschen auf der Grundlage der Pastoralconstitution des II. Vatikanischen Konzils“. Er behandelte das Thema systematisch unter dem dreifachen Aspekt der gegenwärtigen Situation der Menschheit, der Frage nach dem anthropologischen Verständnis des Menschen als Abbild Gottes sowie seiner Existenz als Christ vor dem Hintergrund des II. Vatikanischen Konzils.

In der vierten Sitzung zum Thema „Theologie und Philosophie“ äußerte sich die Studentin Li Yan von der Wuhan-Universität zur Eschatologie von Augustinus, und der Beitrag von Jiang Yuxi (Zentrale Universität für Nationalitäten) gab eine ausführliche Erläuterung zur Glücksvorstellung des heiligen Augustinus.

In der fünften Sitzung zum Thema „Theologie und Moral“ stellte Sr. Johanna Zhang Yanxia, die in Sankt Augustin, Deutschland, studiert hat, den deutschen protestantischen Theologen Jürgen Moltmann und sein theologisches Denken, insbesondere seine Ekklesiologie, vor. Dabei versuchte





der Konferenz hielt, gab anhand von vielen Bildern eine Einführung in die zahlreichen im Vatikan vorhandenen und sorgfältig aufbewahrten chinesischen Bücher. Er ermutigte die Studentinnen und Studenten, die katholische Geschichte aus verschiedenen Pers-

sie, Moltmanns Ekklesiologie und seine Leidenstheologie mit einer theologischen Reflexion über das Kirchenbild in China zu verbinden. Tian Shufeng, der an der LMU München promoviert hat, sprach über „Glück bei Aristoteles und Thomas von Aquin“.

In der sechsten Sitzung zum Thema „Die katholische Kirche und die Kultur der Neuzeit“ berichtete Zong Xiaolan von der Shaanxi Normal University über die Entwicklung der Stellung der Laien in der katholischen Kirche und über das Kirchenverständnis im Sinne des II. Vatikanischen Konzils.

In der letzten Sitzung zum Thema „Geschichte, Dialog und Literatur“ sprach Liu Jincheng vom Forschungsinstitut für Minoritäten der Yunnan-Universität, Abteilung Religion und Kultur, über das Bild Luzifers in der religiösen Literatur.

Professor Zhang Xiping von der Universität für Fremdsprachen in Beijing, der einen der beiden Hauptvorträge

pektiven zu erforschen und die wertvollen Materialien zum besseren Verständnis der geschichtlichen Zusammenhänge auszuwerten. Ein weiterer Hauptredner war Tommy Murphy, der über „Spirituality East and West – Commonalities and Differences“ sprach.

Man müsse das Zuhören lernen, betonte Zhao Jianmin, der Direktor des Beijing Institute for the Study of Christianity and Culture und Organisator der Konferenz, am letzten Tag in seinem Schlusswort. Nur so sei ein Dialog zwischen den Menschen und den verschiedenen religiösen Ansichten möglich.

Zum Schluss brachten die Teilnehmer in einer Auswertungsrunde ihre Vorschläge und Meinungen zur Konferenz vor, um die Qualität dieser Veranstaltungen in Zukunft weiter zu verbessern.

Johanna Zhang Yanxia

Gruppenfoto der Teilnehmer (s.o.) und weitere Informationen zur Konferenz auf der Website des Instituts unter [www.shangzhi.org/?url=sph,news,19195](http://www.shangzhi.org/?url=sph,news,19195).

## In memoriam

### P. Arnold Heinrich Sprenger SVD (1929–2015)

P. Arnold Sprenger wurde am 12. Dezember 1929 als jüngstes von neun Geschwistern in Willebadessen, einer Kleinstadt in Nordrhein-Westfalen, geboren. Die Familie war sehr christlich geprägt. Er wuchs auf dem Bauernhof der Familie auf, wo er von früh auf an hartes Arbeiten gewöhnt wurde. Dennoch war er auch ein eifriger Fußballspieler in der Dorfmannschaft und erfreute sich sein Leben lang an den bleibenden, engen Kontakten mit seinen Mannschaftskameraden.

Nach dem Abitur trat er 1952 bei den Steyler Missionaren (Gesellschaft des Göttlichen Wortes, SVD) ein, einer internationalen Ordensgemeinschaft, die der Mission verpflichtet ist. Als er im Noviziat zum ersten Mal das Johannesevangelium las, war er so tief beeindruckt, dass dieses Evangelium für sein ganzes Leben die Hauptquelle seines

Glaubens wurde, eines tiefen, fast schon kindlichen Glaubens, der die Grundlage bildete für ein Leben im Dienst an Kirche und Gesellschaft.

Arnold Sprenger legte am 1. Mai 1958 in der Gesellschaft des Göttlichen Wortes seine ewigen Gelübde ab und wurde im selben Jahr zum Priester geweiht.

Eigentlich wollte er Buschmissionar in Indonesien werden. Da aber die Steyler Missionare gerade dabei waren, die Katholische Fu-Jen-Universität auf Taiwan neu aufzubauen, bat man ihn, weiterzustudieren und sich so für einen akademischen Dienst auf Taiwan vorzubereiten. Seine Studien von 1960 bis 1964 in Washington beendete er erfolgreich mit einem M.A.-Abschluss in deutscher Literatur an der Catholic University of America und einem Doktor in Linguistik an der Georgetown University.

Nach Beendigung seiner Studien kam er nach Taiwan und bereits nach einem Jahr Chinesisch-Studium begann er, an der Fu-Jen-Universität deutsche Sprache und Lite-



P. Sprenger  
2009 bei einem  
Empfang in  
Beijing.  
Foto: Andreas  
Wistoff.

ratur, Englisch und später auch Linguistik zu dozieren. Er entwickelte dabei seine eigene, sehr erfolgreiche Methode des Sprachunterrichts, die vor allem lebendige Interaktion betonte statt eher sturen Auswendiglernens. Das Ergebnis war, dass die Studenten bereits nach einem Jahr ein einfaches, aber flüssiges Deutsch sprechen konnten, was damals in Taiwan recht außergewöhnlich war.

Pater Sprenger machte sich große Sorgen um das Erziehungssystem auf Taiwan, das darauf ausgerichtet war, durch Auswendiglernen das allgemeine Zugangsexamen für Universitäten zu bestehen, statt den Schülern zu helfen, selbständig zu denken und eigenständig Sachverhalte verstehen zu lernen. Viele Artikel schrieb er zu diesem Thema. Und so bat ihn das Erziehungsministerium, seine Methode auch Lehrern höherer Mittelschulen zu vermitteln. Ferner berief man ihn in die Kommission für die Erneuerung des Englisch-Unterrichts auf Taiwan. Zu dieser Aufgabe gehörte es auch, Lehrmaterial für den Englischunterricht an höheren Mittelschulen zu entwickeln.

In den darauffolgenden Jahren arbeitete er nicht nur an vielen Veröffentlichungen zu den Themen Spracheroziehung und Wertevermittlung, in vielen Aufsätzen und Artikeln beschäftigte er sich zudem intensiv mit Fragen chinesischer und westlicher Kultur sowie der Thematik von Mission und Religion. Vierzehn vom Verlag Herder in Deutschland veröffentlichte Bücher großer deutscher Denker, die sich mit kulturellen Themen der Gegenwart beschäftigten, brachte er in chinesischer Sprache heraus (Sun Zhiwen 孫志文 [Hrsg.], *Dangdai Deguo sichao yicong* 當代德國思潮譯叢 [Übersetzungen zu Geistesströmungen im gegenwärtigen Deutschland], Taipei: Lian Jing Publications 1982).

Von 1967 bis 1980 war er Leiter des Germanistik-Graduierteninstituts und Direktor der Deutschabteilung an der Fu-Jen-Universität. Als 1980 das Erziehungsministerium der Fu-Jen-Universität die Errichtung einer Fakultät für

Fremdsprachen (College of Foreign Languages) gestattete, wirkte P. Sprenger bis 1984 als deren erster Leiter.

1987, als China sich langsam für Kontakte mit dem Westen öffnete, es eigentlich dennoch nicht für westliche Missionare zugänglich war, ging P. Sprenger als einer der ersten westlichen Missionare zum chinesischen Festland. Er meinte, seine Mission auf Taiwan vollendet zu haben: Er hatte seine Lehrmethoden eingeführt, das Fremdsprachenkolleg aufgebaut, er hatte seine Ideen über Werte-Erziehung, Religion und Ost-West-Austausch mit den Menschen auf Taiwan geteilt. Jetzt drängte ihn sein missionarisches Herz, den nächsten Schritt zu gehen, nämlich weiter zur ersten großen Liebe der Steyler Missionare: China.

Die ursprüngliche Idee, eine Zweigstelle des Instituts Monumenta Serica, dessen Mitglied P. Sprenger in demselben Jahr geworden war, in dem Gebäude der früheren Fu-Jen-Universität in Beijing aufzubauen und so einen Ort zu schaffen, um in Kontakt mit chinesischen Akademikern zu gelangen, die sich für einen intellektuellen Austausch mit dem Westen interessierten und einen Beitrag für Monumenta Serica hätten leisten können, konnte nicht verwirklicht werden. Aber er blieb in Beijing und erhielt bis 1991 die Gelegenheit, an der Beijing Normal University und an der Fu-Jen-Abendschule Englisch und westliche Zivilisation zu lehren. Mehrfach wurde er eingeladen, für Mittelschullehrer in Beijing Workshops über Sprachunterricht durchzuführen, später fungierte er auch als Gastwissenschaftler an der renommierten Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften. Vor 1989 boten die sogenannten „Salons“ in Beijing eine wichtige Gelegenheit, regelmäßig mit Intellektuellen und Herausgebern in Kontakt zu kommen. Schon sehr bald wurde P. Sprenger zu einem solchen „Salon“ eingeladen, wo er dann Chinesen treffen konnte, die an westlicher Kultur und Philosophie interessiert waren. So gelang es ihm, gute Beziehungen zu vielen chinesischen Gelehrten und Studenten zu pflegen. Einer davon war Liu Xiaofeng, ein bekannter Erforscher christlichen Gedankenguts, der viele tiefgründige Bücher über christliche und chinesische Kultur veröffentlichte und etliche westliche Klassiker ins Chinesische übersetzte. P. Sprenger schrieb einen Artikel über eines seiner wichtigsten Werke, *Zhengjiu yu xiaoyao* 拯救与逍遥 (Erlösung und Sorglosigkeit) [siehe auch den Artikel von Arnold Sprenger, „Liu Xiaofengs neue Vision für China“, in: Roman Malek [Hrsg.], „Fallbeispiel“ China. *Ökumenische Beiträge zu Religion, Theologie und Kirche im chinesischen Kontext*, Sankt Augustin – Nettetal 1996, S. 299-321] und machte ihn so im Westen bekannt. Wie bereits in Taiwan, gelang es ihm auch in Beijing, eine Reihe von Büchern deutscher Autoren über die Kultur der Gegenwart auf Chinesisch zu veröffentlichen (San Lian Publishing House 1991).

Später war er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 für zehn Jahre Professor für deutsche Literatur und westliche Kultur am Beijing Second Foreign Language Institute. Von 2000 bis 2003 war er Gastwissenschaftler am Institut

für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und hatte so die Chance, mit hochrangigen Religionswissenschaftlern religiöse Themen zu diskutieren.

Von Beginn an wirkte P. Sprenger neben seinem Sprachunterricht auch pastoral als Seelsorger für ausländische Gemeinden in Beijing. An jedem Wochenende verbrachte er sehr viel Zeit damit, in Botschaften für verschiedene Sprachgruppen die Heilige Messe zu feiern. Später konnte er offiziell eine deutsche katholische Gemeinde an der deutschen Botschaft errichten, die Katholische St. Joseph Freinademetz Gemeinde deutscher Sprache, die auch heute noch weiter existiert und blüht.

Die chinesischen Katholiken lagen ihm sehr am Herzen, und hier vor allem die Mitbrüder seiner eigenen Ordensgesellschaft, die Revolution und Kulturrevolution überstanden hatten. Er half ihnen, ihre Gemeinschaften wieder aufzubauen, und unterstützte die Ausbildung lokaler Berufenen. Schon gleich nach seiner Ankunft in Beijing 1987 kam er in Kontakt mit einigen älteren Ordensschwwestern. Auch ihnen war er behilflich, die Probleme anzugehen, denen sie sich bei der Neuerrichtung ihrer Gemeinschaften gegenübersehen.

Eines seiner wichtigsten Verdienste war sicherlich, dass er einige Kandidaten für theologische Studien auswählte und sie vorbereitete, für weitere Studien ins Ausland zu gehen, besonders in die USA und nach Deutschland. Einige dieser Studenten sind bereits zurückgekommen und dienen jetzt ihrer Kirche in China.

2005 wurde ihm an der Katholischen Fu-Jen-Universität die Ehrendoktorwürde in Literatur verliehen. Im Dezember 2008 konnte er sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Aus Gesundheitsgründen kehrte P. Sprenger 2009 nach Taiwan zurück. Er hatte für 23 Jahre als ein Pionier des Sprachunterrichts auf Taiwan gearbeitet und weitere 23 Jahre als Professor und Spezialist für Kulturaustausch in China zugebracht.

Seine letzten Jahre verbrachte P. Sprenger in der Kommunität der Steyler Missionare an der Fu-Jen-Universität. Auch wenn seine Gesundheit immer mehr nachließ und er infolgedessen nicht mehr arbeiten konnte, war er doch ein wichtiger Teil der Fu-Jen-Kommunität. Viele frühere Studenten, vor allem aus seinen ersten Jahren an der Fu-Jen-Universität, zeigten ihm auch weiterhin ihre Dankbarkeit nicht nur für das, was er ihnen akademisch beigebracht hatte, sondern auch für das, was er ihnen für ihr Leben mitgegeben hatte. Seine starke Persönlichkeit und die Qualität seines Einsatzes und seines Engagements blieben stark bis zum Schluss. Besucher und Freunde zog es immer wieder zu ihm hin.

Pater Arnold Sprenger verstarb am 2. Januar 2015 um 5 Uhr auf der Palliativstation des Kardinal-Tian-Hospitals in New Taipei City, Xindian District.

Jac Kuepers SVD

2011 wurde die folgende Sammlung chinesischer Übersetzungen von P. Sprengers Artikeln herausgegeben: Zbigniew Wesolowski 魏思齊 (Hrsg.), *Sun Zhiwen jiaoshou zhuzuo jingxuan ji gan'en zhuanji* 孫志文教授著作精選暨感恩專輯 [Prof. Dr. Arnold Sprenger SVD: Werkauswahl und Festschrift]. Tianzhujiao Furen daxue Waiyu xueyuan xueshu shiming congshu xilie 1 天主教輔仁大學外語學院學術使命叢書系列之一. Xinbei shi: Furen daxue chubanshe 2011. 2 Bde. ISBN 978-986-6221-22-4

Nachruf aus dem Englischen übersetzt von Martin Welling SVD

## Chronik zu Religion und Kirche in China 28. November 2014 bis 24. Februar 2015

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den *Informationen von China* heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums ([www.china-zentrum.de](http://www.china-zentrum.de)). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2014, Nr. 4, S. 220-230) reichte bis einschließlich 9. Dezember 2014.

28. November 2014:

**Revision der „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten des Autonomen Gebiets Xinjiang“ mit Paragraphen gegen Extremismus verabschiedet**

Einer Meldung des Xinjianger Religionsbüros zufolge enthält die vom Volkskongress Xinjiangs verabschiedete revidierte Fassung 18 neue Paragraphen, darunter folgende Passage: „Keine Organisation und keine Person darf religiöses extremistisches Gedankengut verbreiten oder an religiösen extremistischen Aktivitäten teilnehmen. Religiöse Aktivitäten oder der Name von Religion dürfen nicht benutzt werden zur Einmischung in den normalen Produktionsbetrieb, in Heirat, Begräbnis u.a. ethnische Gebräuche und Lebensgewohnheiten, in kulturelle, literarische, künstlerische oder sportliche Aktivitäten. Ehen, die noch nicht gesetzlich geschlossen sind, dürfen nicht durch eine religiöse Zeremonie [geschlossen werden]. Kleidung, Schmuck, Symbole und Logos dürfen nicht benutzt werden, um religiösen Fanatismus zur

Schau zu tragen und extremistisches Denken zu vermitteln.“ *Radio Free Asia (RFA)* zufolge enthalten die revidierten Vorschriften auch Bestimmungen zur Nutzung von Internet und mobilen Kommunikationsmitteln und verbieten das Praktizieren von Religion in Behörden, öffentlichen Schulen, Betrieben und Institutionen. Uigurische Exilvertreter sprachen gegenüber *RFA* von einer Unterdrückung der Meinungs- und Religionsfreiheit. Henryk Szadziwski vom Uighur Human Rights Project in Washington sagte zu *RFA*, erklärte Ziel der Revision sei Bekämpfung von Extremismus und Terror, die Bestimmungen schränkten aber auch traditionell übliche Aspekte der religiösen Praxis der Uiguren ein. Die revidierten Vorschriften traten am 1. Januar in Kraft (*RFA* 10.01.2015; [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn) 31.12.2014).



28. November – 1. Dezember 2014:

### „Erstes Spitzenforum zur Erforschung des Volksglaubens“ in Beijing

Die Konferenz wurde vom Institut der Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS) und der Chinesischen Gesellschaft für Religionswissenschaft veranstaltet. Vortragstitel wie „Vom feudalen Aberglauben zum immateriellen Kulturerbe – der Prozess der Legalisierung des Volksglaubens heute“ (Wu Zhen, Renmin-Universität) machen deutlich, wie sehr sich die Stellung des Volksglaubens in China in letzter Zeit gewandelt hat. Eine Reihe von Vorträgen beschäftigte sich mit der behördlichen Verwaltung der Volksreligion, für die es lokal schon einige Modelle gibt. Ein weiterer Themenblock war der Volksglaube in Minderheitsgebieten (darunter die Bon-Religion in Tibet). In seinem Vortrag über den Schamanenglauben im heutigen China sprach Se Yin (CASS) von einem differenziert zu betrachtenden Phänomen, dessen essentielle Teile als immaterielles Kulturerbe zu schützen seien. Zwei Vorträge beschäftigten sich mit volksreligiösen Elementen bei zwei protestantischen Gruppen in Beijing bzw. im ländlichen Nord-Jiangsu. Eine Vielfalt von Einzelstudien zu örtlichen Kulturen machte deutlich, wie viel inzwischen zum Volksglauben in der VR China geforscht wird. Interessante jüngere Entwicklungen beleuchteten u.a. Vorträge über die volksreligiöse Verehrung von Mao Zedong und der Volksbefreiungsarmee. 40 Wissenschaftler von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, Universitäten in ganz China und zwei taiwanischen Universitäten sowie Vertreter des Staatlichen Religionsbüros nahmen an der Konferenz teil. Sie soll künftig alle zwei Jahre stattfinden (nach dem Konferenzbericht unter [iwr.cass.cn/xw/201412/t20141223\\_18035.htm](http://iwr.cass.cn/xw/201412/t20141223_18035.htm)).

4. Dezember 2014:

### Staatliches Büro für religiöse Angelegenheiten (BRA) veröffentlicht Datenpaket zu buddhistischen und daoistischen Stätten in seiner neuen Online-Datenbank

Das erste Datenpaket war bereits am 17. April 2014 eingestellt worden. Damit enthält die Datenbank Angaben zu 16.145 bei den staatlich Religionsbehörden registrierten buddhistischen und daoistischen Versammlungsstätten in 14 Provinzen bzw. Regierungsunmittelbaren Städten Chinas. Sie soll weiter ergänzt werden. Durch die Veröffentlichung der Daten sollen „illegale religiöse Aktivitäten ausgemerzt“ werden, schrieb die chinesische Nachrichtenagentur *Xinhua*

unter Berufung auf BRA-Direktor Wang Zuo'an. Dieser hatte bereits im Januar 2012 angekündigt, dass China eine „Basisinformationsdatenbank“ für die Religionsarbeit aufbaue, die Daten zu Amtsträgern, Versammlungsstätten, Organisationen und Ausbildungsstätten der Religionen enthalten werde (*Xinhua* 26.12.2014; [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn) 9.01.2012; 17.04.2014; Datenbank unter [www.sara.gov.cn/csjsx/](http://www.sara.gov.cn/csjsx/)). – Zu weiteren Einzelheiten siehe das „Statistische Update 2014“ in den Themen dieser Nummer.

4. Dezember 2014:

### *Xinhua*: Neues Konfuzius-Museum in Qufu soll 2015 eröffnet werden

Nach einem Bericht der offiziellen Nachrichtenagentur *Xinhua* soll 2015 in der Heimatstadt von Konfuzius (551–479 v.Chr.) in Qufu in der Provinz Shandong ein Museumskomplex mit einer Fläche von 90.000 qm eröffnet werden. Das Museum wird ein Hauptausstellungszentrum und sechs weitere Hallen umfassen. Mit den Bauarbeiten wurde im Februar 2013 begonnen, die Gesamtinvestitionssumme liegt bei 1,6 Mrd. Yuan (260 Mio. US-Dollar). Das mit moderner Technologie ausgestattete Museum soll über 100.000 Ausstellungsstücke fassen. *UCAN* betrachtet dies als weiteres Zeichen eines Versuchs der Rückbesinnung auf die eigene Tradition und der Schaffung eines Gegengewichts zu den westlichen Religionen. Der Konfuzianismus habe in China erneut an Bedeutung gewonnen, nachdem Präsident Xi Jinping vor einem Jahr Qufu besucht hat, um „eine Botschaft an die Nation zu richten: unsere traditionelle Kultur voranzubringen und das konfuzianische Gedankengut zu verbreiten“. Nach dem Besuch hätten Investoren riesige Summen in Konfuziuschulen und Touristenattraktionen in Qufu gepumpt. Jyrki Kallio, Wissenschaftler am Finnish Institute of International Affairs, kritisierte in einem *AFP*-Bericht, das unter Xi propagierte konfuzianische Konzept sei ein von der Kommunistischen Partei romantisiertes Ideal und nicht offen für Diskussion oder anderweitige Interpretationen (*AFP* 14.01.2015; *UCAN* 5.12.2014; *Xinhua* 4.12.2014).

5. Dezember 2014:

### *China Daily*: China will ab 1. Januar 2015 nur noch freiwillige Organspenden für Transplantationen benutzen

„Chinas lange Abhängigkeit von exekutierten Gefangenen als Organspender“ werde 2015 beendet, meldete die Regierungszeitung *China Daily* unter Berufung auf Huang Jiefu, den Direktor des Chinesischen Organspendekomitees und früheren Vize-Gesundheitsminister. Ab 1. Januar

würden für Transplantationen nur noch Organe verwendet werden, die von freiwilligen Spendern kommen. 2010 richteten die Nationale Kommission für Gesundheit und Familienplanung und das Chinesische Rote Kreuz ein System für freiwillige Organspende nach dem Tod durch die Öffentlichkeit ein, über das bis Anfang Dezember 2014 allerdings erst 7.822 Organe gespendet worden waren. Nach Angaben von *China Daily* werden in China jährlich 10.000 Organe transplantiert, jedoch bräuchten jedes Jahr 300.000 Patienten eine Transplantation. – Xie Jiaye, Vorsitzender der in Kalifornien ansässigen America-China Association for Science & Technology Exchange, begrüßte gegenüber *Radio Free Asia* die neuen Regeln, äußerte jedoch Bedenken, dass angesichts von Korruption eine Manipulation bei der Vergabe von Organen und ein Schwarzmarkt nicht zu verhindern seien. Das Falun Dafa Information Center bezeichnete die Ankündigung der chinesischen Regierung als Propagandatrick, um die wachsende internationale Kritik zu besänftigen; dem Center zufolge sind Zehntausende von Falungong-Praktizierenden in den vergangenen Jahren in chinesischen Gefängnissen getötet worden, um ihre Organe zu „ernten“ (*China Daily* 5.12.2014; Falun Dafa Information Center 6.12.2014; *Radio Free Asia* 7.12.2014).

10./11./15. Dezember 2014

### Papst Franziskus trifft den Dalai Lama nicht – positive Reaktion aus China

Der Dalai Lama, der zu einem Nobelpreisträgertreffen nach Rom reiste, bestätigte am 11. Dezember der italienischen Nachrichtenagentur *ANSA* zufolge, dass er dieses Mal Papst Franziskus nicht treffen werde: „Die Vatikan-Administration sagt, es ist nicht möglich weil es Unannehmlichkeiten verursachen könnte.“ Er bewundere jedoch die Einfachheit des Papstes. Vatikansprecher Lombardi sagte laut Medienberichten am 10. Dezember, der Papst werde keinen der Nobelpreisträger treffen. Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Qin Gang, erklärte am 15. Dezember, man habe „bemerkt“, dass Papst Franziskus den Dalai Lama kürzlich nicht getroffen habe, und hoffe, dass beide Seiten mit gemeinsamer Anstrengung auf dem Weg zur Verbesserung ihrer Beziehungen zusammentreffen werden (*ANSA* 11.12.2014; *Deutsche Welle* 12.12.2014; *rthk*.hk 15.12.2014). – Siehe auch den Eintrag vom 19. Januar 2015.

15. Dezember 2014:

### Ende der Proteste in Hongkong – kirchliche Stimmen

Polizeikräfte räumten am 15. Dezember ohne größere Zwischenfälle den letzten noch besetzten Ort der Occupy- und Studenten-Bewegung in Causeway Bay. Damit fanden die seit Ende September andauernden Proteste

ihr Ende. Am Vortag noch fand dort unter dem Vorsitz von P. Franco Mella PIME eine Sonntagsmesse statt. Alek Chow, Generalsekretär der Hongkonger Studentenföderation, sagte nach der Zwangsräumung, sie würden den zivilen Ungehorsam in anderer Form fortsetzen, weiterhin für echte Demokratie kämpfen und sich an das Prinzip der Gewaltfreiheit halten.

– Kardinal John Tong, Bischof von Hongkong, rief in einem „Dringenden Appell der katholischen Diözese von Hongkong zur morgigen Räumung in Admiralty und Causeway Bay“ Polizei und Demonstranten dazu auf, sich an die Rechtsstaatlichkeit zu halten und Konflikte und Gewalt zu vermeiden. Er drängte die Hongkonger Regierung und alle anderen betroffenen Parteien dazu, „so schnell wie möglich den Dialog über die Wahlreform wieder aufzunehmen, um den Konflikt und die Polarisierung zwischen den verschiedenen Gruppen und Sektoren beizulegen.“ Die Gläubigen der Diözese bat er um intensives Gebet für das Wohl der Hongkonger Gesellschaft. – Die Proteste hatten einen Nachhall auch in den traditionellen Weihnachtsbotschaften der religiösen Führer. In seiner Weihnachtsbotschaft 2014 sagte Kardinal Tong, Hongkong sei immer eine aufnahmebereite Gesellschaft gewesen, in der unterschiedliche Meinungen, Stimmen und Ausdrucksformen Platz hätten. „In der jüngsten Zeit ist unser Hongkong, unsere Heimat aufgrund verschiedener gesellschaftlicher Fragen zu einem gewissen Grad auseinandergerissen worden. In den Familien, den Schulen, in Büros, in verschiedenen Einrichtungen und unter Freunden gibt es Konflikte und Uneinigkeit. Um der Zukunft Hongkongs willen müssen alle diese Fragen, wie auch immer, gelöst werden.“ Die Gläubigen seien verpflichtet, alles in ihren Kräften stehend zu tun, um ein besseres Hongkong für die jüngere Generation zu schaffen. – Auch der Erzbischof der Anglikanischen Kirche Hongkongs, Rev. Paul Kwong, begann seine Weihnachtsbotschaft mit den jüngsten politischen Ereignissen. Die Stadt sei „tief verwundet und traumatisiert“, der Schaden betreffe nicht nur die Wirtschaft, sondern auch das Leben der Menschen und die Rechtsstaatlichkeit, so der Erzbischof. Er rief dazu auf, zerbrochene Beziehungen wiederherzustellen und gegenseitiges Vertrauen und Verständnis zwischen Individuen sowie der Regierung und der Öffentlichkeit wiederaufzubauen (*AsiaNews* 11., 15.12.2014; *South China Morning Post* 23.12.2014; [www.catholic.org.hk/v2/en/pressrelease/urgentappeal10122014.pdf](http://www.catholic.org.hk/v2/en/pressrelease/urgentappeal10122014.pdf); [www.catholic.org.hk/v2/en/pressrelease/xmasmessage2014.pdf](http://www.catholic.org.hk/v2/en/pressrelease/xmasmessage2014.pdf)).

20. Dezember 2014:

### **Xinhua: Staatliche Unterstützung für religiöse Amtsträger in Ningxia**

Ab Januar 2015 soll es laut *Xinhua* für religiöse Führer im Autonomen Gebiet Ningxia der Hui-Nationalität finanzielle Unterstützung geben. Davon profitieren sollen registrierte Imame in Moscheen, Äbte in buddhistischen und daoistischen Tempeln und „Bischöfe in christlichen und katholischen Kirchen“ (*sic!*), wie die Nachrichtenagentur die regionale Kommission für ethnische Angelegenheiten zitiert. Die Unterstützung liegt bei 400 Yuan im Monat. Wer eine leitende Funktion in religiösen Organisationen auf Kreis-, Stadt-, Gebiets- oder nationaler Ebene habe, bekäme einen weiteren Zuschuss von 100, 200, 300 bzw. 400 Yuan. Es soll sich zunächst um einen Versuch für ein Jahr halten. Wer die Gesetze breche oder illegale religiöse Aktivitäten durchführe, werde die Unterstützung verlieren, so die Kommission. Etwa ein Drittel von Ningxias Bevölkerung von 6,5 Mio. sind Muslime (*Xinhua* 20.12.2014).

21. Dezember 2014 / Januar 2015:

### **Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin sieht sino-vatikanische Beziehungen in einer positiven Phase**

Der Leiter des vatikanischen Staatssekretariats, das für die Beziehungen des Vatikans zu anderen Staaten zuständig ist, äußerte sich am 2. Dezember in einem Interview mit der Zeitschrift *Rivista San Francesco*, das im Januar erschien, von *Vatican Insider* aber schon am 21. Dezember bekannt gemacht wurde. Dort sagte Kardinal Parolin auf die Frage nach dem Stand des Dialogs mit China, es sei ein langer Weg mit wechselnden Phasen, der „noch nicht abgeschlossen ist und abgeschlossen sein wird, wann Gott es will. Ich glaube, dass wir China gegenüber eine theologische Sicht anwenden müssen. Gegenwärtig sind wir in einer positiven Phase, es hat von beiden Seiten Zeichen des Willens gegeben, die Gespräche fortzusetzen und gemeinsam Lösungen für die Probleme zu finden, die mit der Präsenz der katholischen Kirche in diesem gewaltigen Land verbunden sind. Persönlich würde ich wagen zu sagen, dass die Aussichten vielversprechend sind [...]“ (*Vatican Insider* 21.12.2014; [www.sanfrancescopatronoditalia.it](http://www.sanfrancescopatronoditalia.it)).

24. Dezember 2014:

### **Wang Zuo'an fordert von Christen Widerstand gegen Infiltration durch Christentum – Verbot von Weihnachtsfeiern an einigen Bildungseinrichtungen**

Am Vormittag des Heiligen Abends besuchte Wang Zuo'an, der Direktor des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA), die protestantische Chao-

yang-Kirche und die katholische Bischofskirche in Beijing, um Weihnachtswünsche zu überbringen und sich die Vorbereitungen und Sicherheitsvorkehrungen für die Weihnachtsgottesdienste zeigen zu lassen. Es fanden an beiden Orten auch Gespräche mit Klerus und Gläubigen statt, bei denen Wang laut dem Bericht auf der Website des BRA u.a. folgende Erwartungen äußerte: Die Protestanten sollten unerschütterlich am Drei-Selbst-Prinzip festhalten und sich entschlossen der ausländischen Infiltration Chinas mittels des Christentums widersetzen. Beim Aufbau des theologischen Denkens sollten sie „die Inhalte der christlichen Lehre entdecken, die mit den sozialistischen Kernwerten übereinstimmen“. Die Katholiken sollten weiter die Fahne von Patriotismus und Liebe zur Kirche hochhalten und am Prinzip der Autonomie und Selbstverwaltung festhalten. – Ein College der Nordwest-Universität in Xi'an verbot am Heiligen Abend seinen Studenten bei Strafe, Weihnachten zu feiern, und verpflichtete sie stattdessen, einen Film über chinesische Kultur anzuschauen. Solche Maßnahmen wurden auch in chinesischen Medien als wenig geeignete Methode bewertet, jungen Leuten traditionelle chinesische Feste schmackhaft zu machen. In der Stadt Wenzhou wurden die Leiter aller Schulen und Kindergärten von der Erziehungsbehörde aufgefordert, keinerlei weihnachtliche Aktivitäten auf dem Schulgelände zuzulassen (*South China Morning Post* 28., 30.12.2014; [news.sina.com.cn](http://news.sina.com.cn) 25.12.2014; [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn) 25.12.2014; [www.sn.xinhuanet.com](http://www.sn.xinhuanet.com) 25.12.2015).

24. Dezember 2014:

### **Eine Frage der Deutungshoheit: China startet Online-Datenbank zur Definierung und korrekten Übersetzung von Schlüsselbegriffen der chinesischen Kultur**

81 Schlüsselbegriffe der chinesischen Kultur, darunter *dao*, *tian* und *ren*, lassen sich auf der Website [www.chinesethought.cn](http://www.chinesethought.cn) bereits in leicht verständlicher chinesischer und englischer Sprache nachschlagen. Die Website ist Frucht des „Projekts zur Verbreitung von Begriffen des chinesischen Denkens und der chinesischen Kultur“ (中华思想文化术语传播工程, englische Bezeichnung: Project to Share Key Concepts in Chinese Thought and Culture). Über die Ziele des Projekts heißt es auf dessen Website: „Eine treffende Definition von Chinas Schlüsselbegriffen und eine bessere Vermittlung der Begriffe des chinesischen Denkens und der chinesischen Kultur sind ein wichtiges Mittel, um die kulturelle Souveränität Chinas zu wahren, das kulturelle Selbstvertrauen der Chinesen zu stärken und den Kulturaustausch

zu fördern.“ Behörden, gesellschaftliche Organisationen und die Medien in China sollen ermutigt werden, diese Begriffe in ihrer internationalen Kommunikation zu verwenden, um „effektiv zu kommunizieren, was China zu sagen hat“, heißt es dort weiter. Das Projekt wurde vom Staatsrat approbiert und von einer interministeriellen Konferenz koordiniert, zu der u.a. das Erziehungs-, das Außen- und das Kulturministerium, das Ministerium für zivile Angelegenheiten, das Staatliche Büro für Presse, Publikationen, Radio, Film und Fernsehen, das Informationsbüro des Staatsrats, die Nachrichtenagentur *Xinhua* sowie die beiden Chinesischen Akademien der Wissenschaften bzw. der Sozialwissenschaften gehören. Unter den ca. 70 beratenden oder mitarbeitenden Experten sind auch einige Ausländer, darunter der Bonner Sinologe Wolfgang Kubin. In einem Bericht wird die Initiative für das Projekt auf das Jahr 2013 und der eigentliche Beginn der Arbeit auf Anfang 2014 datiert, es ist also ein Kind der Ära von Präsident Xi Jinping. Die Zeremonie zur Übergabe der Website an die Öffentlichkeit fand am 24. Dezember an der Fremdsprachenuniversität Beijing statt (*Xinhua* 24.12.2014; [www.chinesethought.cn](http://www.chinesethought.cn); [www.fltrp.com](http://www.fltrp.com) 25.12.2014; 9.03.2015).

„Tian (Heaven): Tian (天) is a sacred and fundamental concept in ancient Chinese philosophy. It has three different meanings. The first is the physical sky or the entirety of nature (not including human society), the operations of which manifest certain laws and order. The second refers to a spiritual being, which possesses an anthropomorphic will and governs everything in the universe. The third denotes the universal law, which is observed by all things and beings, and which is also the basis of human nature, morality, and social and political orders.“

(aus der Datenbank [www.chinesethought.cn](http://www.chinesethought.cn))

24./25. Dezember 2014:

### Volle Kirchen und viele Taufen bei Weihnachtsgottesdiensten in katholischen Gemeinden

Aus den vielen Berichten auf chinesischen kirchlichen Websites hier nur einige Beispiele: In der Kathedrale von Guangzhou wurden am Heiligen Abend zwischen ein Uhr mittags und ein Uhr nachts nacheinander 10 Heilige Messen abgehalten, um Gläubigen und „Brüdern und Schwestern von außerhalb der Kirche“ – insgesamt fast 10.000 Personen – den Gottesdienstbesuch zu ermöglichen. 200 Freiwillige sorgten für Ordnung und verteilten Material. In einigen Gemeinden wurden auch Katechumenen getauft, teils direkt

an Weihnachten – 32 am Bischofssitz von Guangxi, 33 an der Kathedrale von Xi'an, 120 in den drei Kirchen der Stadt Wanzhou – oder vor bzw. nach Weihnachten – 64 in der Kathedrale von Shanghai, 80 in der Pfarrei Guancun in der Diözese Jining (Innere Mongolei), 190 in der Kathedrale von Tianjin und 32 in der Kathedrale von Taiyuan. In der bergigen Region der Diözese Zhaotong (Yunnan), wo es nur zwei Kirchen gibt, fanden Weihnachtsgottesdienste bei strenger Kälte in improvisierten Räumen oder im Freien statt; dort wurden insgesamt 30 Menschen getauft. Viele Gemeinden laden an Weihnachten auch zu einem Bunten Abend ein. Bei einer solchen Veranstaltung in Zhengzhou sang als „besonderes Weihnachtsgeschenk“ der buddhistische Abt Kuanyan vom Dao'an-Tempel in Xi'an mit seinen Schülern für die katholischen Christen ein Marienlied. Der von Mutter Theresa beeindruckte Abt ermutigte die Gläubigen, die Menschen, die Kirche, die Gottesmutter und Gott zu lieben ([www.chinacath.com](http://www.chinacath.com) 23.,26.,28.,30.12.2014; 18.01.2015).

25. Dezember 2014:

### Behörden geben weitere Regelungen für Konten religiöser Versammlungs- und Ausbildungsstätten bekannt – keine Nutzung von Privatkonten

Die Chinesische Volksbank und das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten (BRA) gaben Folgendes bekannt: Religiöse Versammlungs- und Ausbildungsstätten müssen Einheits-Konten haben (in China wird zwischen Bankkonten für Organisations-Einheiten und für Privatpersonen unterschieden); den religiösen Stätten gehörende Gelder dürfen nicht auf Privatkonten eingezahlt werden. 30 Tage nach Eröffnung muss das Konto der für die Registrierung der Stätte zuständigen Behörde [i.d.R. die Religionsbehörde] gemeldet werden. Banken und Religionsbehörden müssen gemeinsam dafür sorgen, dass die Stätten sich jeweils fristgerecht an einer Jahresprüfung ihrer Konten beteiligen (siehe Text der „Bekanntmachung der Chinesischen Volksbank und des BRA zur weiteren Klärung hinsichtlich der Eröffnung von Einheits-Bankverrechnungskonten durch religiöse Versammlungsstätten und religiöse Ausbildungsstätten“ unter [www.sara.gov.cn/xwzx/xwjj/203311.htm](http://www.sara.gov.cn/xwzx/xwjj/203311.htm)). Die Frage der Bankkonten religiöser Stätten wurde bereits in den „Maßnahmen für die Aufsicht über und Verwaltung von Finanzen religiöser Versammlungsstätten“ vom 11. Januar 2010 und einer Direktive von Volksbank und BRA vom 11. Mai 2011 behandelt (vgl. *China heute* 2011, Nr. 3, S. 78; 2012, Nr. 4, S. 222-226), offensichtlich sah man bei den Behörden aber noch weiteren Klärungs-

bedarf. – Von UCAN befragte katholische Bischöfe und Laien begrüßten generell eine solche Regelung für kirchliche Konten, da Finanzaufsicht innerkirchliche Korruption eindämmen könne. Gleichzeitig äußerten manche die Besorgnis, dass die Regelung zu mehr Einmischung der staatlichen Behörden in die kirchlichen Finanzen führen könnte. Katholik „Yisha“ wies in UCAN darauf hin, dass Gemeinschaftskonten für religiöse Gruppen bisher meist daran gescheitert seien, dass der Staat ihnen keine Registrierung gewährt, sondern bevorzugt die offiziellen religiösen Vereinigungen registriert habe. Da die religiöse Gemeinschaften in Festlandchina nicht den Status einer juristischen Person erlangen könnten, sei es schwer sicherzustellen, dass die Kontrolle über die kirchlichen Finanzen bei den kirchlichen Strukturen liege, sagte Anthony Lam vom Holy Spirit Study Centre der Diözese Hongkong zu UCAN ([china.ucanews.com](http://china.ucanews.com) 30.01.; .3.02.2015).

25. Dezember 2014:

### Neuer Bürgermeister von Taipei fordert Polizeichef auf, Belästigung von Falungong-Praktizierenden zu unterbinden

Am Tag seines Amtsantritts forderte Bürgermeister Kuo Wen-je den Polizeichef des Bezirks Xinyi auf, die Falungong-Praktizierenden besser zu schützen, die regelmäßig vor dem Hochhaus Taipei 101 demonstrieren, und drohte ihm mit der Entlassung, falls erneut einer von ihnen geschlagen werde. Kuo hatte dies im Wahlkampf versprochen. Wie die *Taipei Times* berichtete, hatten dort Mitglieder der Concentric Patriotism Association (Aiguo tongxin hui 愛國同心會), der Zeitung zufolge eine extrem nationalistische Pro-Wiedervereinigungs-Organisation, häufig Falungong-Anhänger verbal und physisch angegriffen (*Taipei Times* 26.12.2014).

26. Dezember 2014 / 12. März 2015:

### Forum „Zehn Jahre ‚Vorschriften für religiöse Angelegenheiten‘“ – Wang Zuo'an: Revision ist in Vorbereitung

Seit dem Erlass der „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ (*Zongjiao shiwu tiaoli* 宗教事务条例) sei man in der staatlichen Religionsarbeit von der „Behandlung gemäß politischen Richtlinien“ zur „Verwaltung nach dem Gesetz“ übergegangen, sagte Liu Yandong, Vizevorsitzende des Staatsrats, auf dem Forum am 26. Dezember. Am 30. November 2004 hatte der Staatsrat die „Vorschriften“ erlassen, die erste Rechtsbestimmung in der VR China, die verschiedene Bereiche der öffentlichen Religionsausübung regelt und landesweit gültig ist. Sie trat am 1. März 2005 in Kraft. – Wang Zuo'an sagte in einem am 12. März veröffentlichten Interview mit der Hongkonger Zeitung *Wen Wei Po*, mit der Zeit notwendig gewordene Änderungen der „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ seien in Vorberei-



tung. Sie betreffen laut Wang beispielsweise Religion und Internet sowie die ungelösten Probleme des Immobilienbesitzes religiöser Stätten und ihres Status als juristische Person (*Xinhua* 26.12.2014; *Wen Wei Po* 12.03.2015). – Zu den „Vorschriften“ vgl. *China heute* 2005, Nr.1-2 (137-138), S. 25-31; 2014, Nr. 4, S. 223f.

31. Dezember 2014:

### **Sun Chunlan wird zur Leiterin der Abteilung für Einheitsfrontarbeit der KP Chinas ernannt**

Sun Chunlan tritt die Nachfolge von Ling Jihua an, der das Amt seit September 2012 innehatte und gegen den am 22. Dezember 2014 offiziell ein Disziplinarverfahren eröffnet wurde. Ling gilt als einer der hochrangigsten Politiker, die über die Antikorruptionskampagne von Präsident Xi Jinping gestürzt sind. Die aus Hebei stammende Sun Chunlan war zuvor Parteisekretärin von Fujian (2009–2012) und von Tianjin (2012–2014). Die Einheitsfrontabteilung der Partei, die die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte zusammenschließen soll, ist auch für die Leitlinien der Religionspolitik zuständig (*South China Morning Post* 26.12.2014; 5.01.2015; *Xinhua* 22.,31.12.2014).

7. Januar 2015:

### **Hongkonger Regierung verkündet neue Vorschläge zur Wahl des Regierungschefs**

Gleichzeitig machte die Regierung jedoch deutlich, dass die Kandidaten weiterhin von Beijing überprüft würden. Beijing hatte im August vergangenen Jahres zugesichert, dass die Bürger Hongkongs 2017 ihren Chief Executive wählen dürfen, jedoch gleichzeitig festgelegt, dass nur zwei oder drei Personen kandidieren dürften, die vorher von einem Nominierungskomitee überprüft wurden. Das Dokument – das online gestellt wurde, damit die Bürger Hongkongs ihre Meinung dazu bekunden können – legt Optionen dar für die Nominierung von Kandidaten und die Zusammenstellung des Nominierungskomitees. Bei letzterem besteht die Befürchtung, dieses könnten von Anhängern Beijings dominiert werden. Die Konsultation wird die letzte Etappe der öffentlichen Meinungsbildung sein, bevor ein endgültiger Vorschlag zur Wahlreform vor den Legislativrat kommt. Pro-demokratische Abgeordnete wollen gegen den Plan stimmen, solange die Überprüfung der Kandidaten nicht wegfällt. Sollte die endgültige Eingabe nicht mit einer Zweidrittel-Mehrheit im Parlament angenommen werden, würde dies eine Verschiebung der Einführung der öffentlichen Wahl in Hongkong bedeuten (*AFP* 7.01.2015).

8. Januar 2015:

### **Xinhua verurteilt Attentat auf Charlie Hebdo und spricht sich für den Abbau kultureller Missverständnisse aus**

In einem Artikel der offiziellen chinesischen Nachrichtenagentur werden die Morde der Mitarbeiter der Pariser Sati-rezeitschrift Charlie Hebdo am 7. Januar scharf verurteilt. Dies sei ein weiterer starker Beweis für die weltweite Bedrohung durch den Terrorismus. Nichts rechtfertige Gewalt, doch gleichzeitig sei ein grundlegender Respekt und Vorsicht in den Massenmedien angesagt, um interkulturelle und interreligiöse Missverständnisse und Misstrauen zu reduzieren, die leicht von Terroristen missbraucht werden könnten (*Xinhua* 8.01.2015).

9. Januar 2015:

### **Imam von Hongkong verurteilt Morde bei Charlie Hebdo**

Terroristische Akte im Namen von Religion würden den Islam diffamieren, so Muhammad Arshad, der führende Imam von Hongkong, laut *South China Morning Post*. Die Zeichnungen seien für Muslime eine Blasphemie, doch sollten Gläubige auf Beleidigungen des Propheten nicht mit Mord, sondern mit Worten reagieren. Die muslimische Gemeinschaft sei sich einig in Ablehnung von Gewalt. So könne auch kein „wahrer Muslim“ die Taten der Taliban oder des IS unterstützen. „Das ist nicht die wahre Lehre des Islam. Wir verurteilen jeglichen Extremismus, Terrorismus und das Töten von unschuldigen Menschen“, so der Imam. In Hongkong leben ca. 250.000 Muslime und es gibt seit Jahren eine ungewöhnliche Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinde. Die Führer beider Gemeinschaften, Imam Muhammad Arshad und der Rabbiner der Ohel Leah Synagoge, Asher Oser, stehen in engem Austausch, der nach den Ereignissen des 11. September 2001 begann. Beide nehmen auch an den monatlichen interreligiösen Glaubensgesprächen in Hongkong teil (*South China Morning Post* 11.01.; 8.02.2015).

10. Januar 2015:

### **Volkskongress von Xinjiang verbietet das Tragen von Burkas an öffentlichen Orten in Urumqi**

Burkas seien keine traditionelle Kleidung uigurischer Frauen und auch in Ländern wie Belgien oder Frankreich in der Öffentlichkeit nicht erlaubt, hieß es in der Meldung von *Xinhua* (10.01.2015).

15. Januar 2015:

### **Staatliches Religionsbüro veröffentlicht Arbeitsschwerpunkte für 2015**

Wie seit einigen Jahren üblich, veröffentlichte das BRA im Januar seine Arbeits-

pläne für das laufende Jahr. An erster Stelle steht in den Plänen für 2015 – wie schon im Vorjahr – die weitere „Verrechtlichung“ der Religionsarbeit. Genannt werden u.a. eine Reform der „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ aus dem Jahr 2004 und die Erarbeitung neuer Direktiven zur Verstärkung der Verwaltung religiöser Versammlungsstätten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Umsetzung der 2012 erlassenen Bestimmungen zur Anerkennung von Studienabschlüssen und Dozenten religiöser Ausbildungsstätten. Das protestantische Nanjing Union Theological Seminary und das Nationale katholische Seminar in Beijing sollen probeweise mit der Ausbildung von Master- und PhD-Studenten beginnen [alle Abschlüsse haben jedoch weiterhin nur religionsinterne Geltung]. Die in dem Papier für die einzelnen Religionen besonders hervortretenden Probleme sind seit Jahren etwa die gleichen: Gegen „Chaos“ in der Verwaltung buddhistischer und daoistischer Klöster (unautorisierte Riesenstatuen, illegale Durchführung religiöser Aktivitäten durch „falsche“ Mönche etc.) soll weiter vorgegangen, die Kampagnen für „ziviliertes Weihrauchopfern“ und „vernünftiges Freilassen von Lebewesen“ sollen fortgesetzt werden. Die Verwaltung des tibetischen Buddhismus soll verstärkt werden. Beim Islam steht besonders Xinjiang im Blick, dort brauchen die muslimischen Gläubigen laut BRA dringend Lesestoff über Religion, Religionspolitik und gegen religiösen Extremismus, zudem soll Xinjiang gemäß dem Gesetz gegen illegale religiöse Aktivitäten sowie illegale Koran- und Arabischschulen vorgehen. Die Chinesische katholische Patriotische Vereinigung und die [offizielle] Chinesische Bischofskonferenz sollen beim zuverlässigen Vorantreiben der Selbstwahl- und weihe von Bischöfen unterstützt werden. [Dieser Punkt war in katholischen Medien als Rückschlag für die laufenden Bemühungen um eine sino-vatikanische Verständigung stark kritisiert worden; tatsächlich ist der Satz eine wörtliche Wiederholung aus den BRA-Plänen des Vorjahrs.] Die katholischen, die buddhistischen und die daoistischen offiziellen Leitungsgremien sollen zum Abhalten der – alle 5 Jahre vorgesehenen – Nationalversammlungen ihrer Vertreter „angeleitet“ werden. [Der Vatikan lehnt die Nationalversammlung als höchstes katholisches Gremium ebenso wie die Patriotische Vereinigung ab.] Bei den Protestanten sollen weiterhin private Treffpunkte nach dem Gesetz „reguliert“ und bezüglich einer Minderheit fundamentalistischer Gruppen soll Einigungsarbeit betrieben werden. Thema ist auch immer noch der „Aufbau theologischen Denkens“ und seine Propagierung; interessanterweise soll 2015 aber auch der „Aufbau buddhis-

tischen Denkens“ mit einer Konferenz gefördert werden. Im religionspolitischen Forschungskatalog stehen der Umgang mit dem Volksglauben, Religion im Internet sowie die wichtige Frage der Verteilung und Planung von religiösen Stätten im Urbanisierungsprozess (Text der „Arbeitsschwerpunkte“ unter [www.sara.gov.cn/xxgk/ndgzyd/203405.htm](http://www.sara.gov.cn/xxgk/ndgzyd/203405.htm); die katholische Diskussion hierzu findet sich in *AsiaNews* 24.,26.01.2015; *Hong Kong Sunday Examiner* 31.01.2015; *UCAN* 23.01.2015; [china.ucanews.com](http://china.ucanews.com) 16.01.2015). – Zu den Arbeitsschwerpunkten des BRA im Vorjahr siehe *China heute* 2014, Nr. 1, S. 5.

19./21./22. Januar 2015:

### **Papst begrüßt Präsident Xi und spricht von „Termin in absehbarer Zeit“ mit dem Dalai Lama – chinesische Reaktionen**

Auf dem Rückweg von seiner Reise nach Sri Lanka und in die Philippinen (12.–19. Januar) überflog Papst Franziskus am 19. Januar erneut die Volksrepublik China und schickte dabei – wie schon bei seiner Koreareise im August letzten Jahres – nach vatikanischem Brauch ein Grußtelegramm an das Staatsoberhaupt, Präsident Xi Jinping. Bei der Pressekonferenz während des Flugs sagte der Papst auf die Frage, warum er den Dalai Lama im Dezember nicht empfangen habe und wie die Beziehungen zu China stünden: „Im Protokoll des Staatssekretariats ist es üblich, dass Staatsoberhäupter oder Personen dieses Ranges nicht empfangen werden, wenn sie zu einer internationalen Versammlung in Rom sind. [...] Das ist der Grund, warum er nicht empfangen wurde. Ich habe gesehen, dass einige Zeitungen behauptet haben, ich hätte ihn aus Angst vor China nicht empfangen: Das ist nicht wahr. [...] Er hat um eine Audienz gebeten, und es ist ihm ein Termin in absehbarer Zeit zugesagt worden. Er hatte früher darum gebeten, aber nicht für jenen Moment, und wir sind in Verbindung. [...] Ja, wir sind offen und wollen Frieden mit allen. Und wie die Beziehungen stehen? Die chinesische Regierung ist höflich; auch wir sind höflich und tun die Dinge Schritt für Schritt, wie man die Dinge in der Geschichte tut. Noch ist es ungewiss, aber sie wissen, dass ich bereit bin zu empfangen oder dorthin zu gehen.“ – Hua Chunying, Sprecherin des chinesischen Außenministeriums, erwiderte laut *Xinhua* bei einer Pressekonferenz am 21. Januar auf die Frage nach dem Papsttelegramm, „China ist zu einem auf den relevanten Prinzipien basierenden konstruktiven Dialog mit dem Vatikan bereit“. Die *Xinhua*-Meldung nannte diese

Bedingungen: Abbruch der „sogenannten ‚diplomatischen Beziehungen‘“ zu Taiwan und Beendigung der Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten im Namen der Religion. Während die Sprecherin nicht auf den Dalai Lama einging, titelte die staatliche *Global Times* am 22. Januar, „Mögliches Treffen Papst – Dalai Lama könnte sino-vatikanischen Beziehungen schaden“. Sie zitierte Xu Yuhua (Fudan-Universität) mit den Worten, seine zwei verschiedenen Aussagen an einem Tag zeigten die „Ambivalenz“ des Papstes gegenüber China (*Global Times* 22.1.2015; *Xinhua* 21.01.2015; [w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/january/documents/papa-francesco\\_20150119\\_srilanka-philippine-conferenza-stampa.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/january/documents/papa-francesco_20150119_srilanka-philippine-conferenza-stampa.html)). – Siehe auch den Eintrag vom 10./11./15. Dezember 2014.

19. Januar 2015:

### **Direktive von Zentralkomitee der KP und Staatsrat fordert mehr marxistische Erziehung an Hochschulen**

Der Sozialismus chinesischer Prägung solle in die Lehrbücher, den Unterricht und die Köpfe Eingang finden, fordert die Direktive mit dem Titel „Ansichten zu einer weiteren Verstärkung und Verbesserung der ideologischen Arbeit an Hochschulen unter der neuen Situation“. Als wichtige Grundlage dazu sieht sie die Anhebung der „ideologischen Qualität“ des Lehrkörpers. In der ethischen Erziehung sollen sowohl die „sozialistischen Kernwerte“ als auch die Tugenden der traditionellen chinesischen Kultur vermittelt werden. Das Dokument spricht zudem von der „Infiltration feindlicher Kräfte“, der Widerstand zu leisten sei. Philosophie und Sozialwissenschaften sollen weiter reformiert und ihre Ressourcen für die ideologisch-politische Erziehung entdeckt werden. Eigens erwähnt wird die Religionswissenschaft, deren Lehre und Forschung verstärkt „verwaltet“ werden soll (*Xinhua* 19.01.2015).

ca. 19. Januar 2015:

### **Provinz Shanxi startet zweimonatige Kampagne zur Ausmerzungen von „feudalem Aberglauben“**

Die Kampagne richtet sich explizit gegen *shenpos* 神婆 („Hexen“ bzw. weibliche Medien/Schamanen) und Fengshui-Meister. Um den 19. Januar gab die Kommission zur Anleitung des Aufbaus der geistigen Zivilisation der Provinz Shanxi die Lancierung der Kampagne bekannt. Ihrer Bekanntmachung zufolge sollen Spezialteams in den Dörfern Fengshui-Meister, *shenpos* und andere Personen, die abergläubische Aktivitäten durchführen, statistisch erfassen und insbesondere feststellen, ob damit illegale Geschäfte verbunden sind.

Diese Personen sollen gemeldet und von den zuständigen Behörden korrektiv bestraft werden. Parallel dazu soll die Bevölkerung auf dem Land mit Hilfe von Propaganda durch Freiwillige, Versammlungen und Vorträge zu Wissenschaftlichkeit erzogen werden. – Katholiken in Shanxi äußerten gegenüber *UCAN* die Vermutung, dass die Kampagne sich gegen Regierungsmitarbeiter wende. Unter diesen sei der Besuch bei Wahrsagern verbreitet, und immer mehr Beamte würden angesichts der laufenden Antikorruptionskampagne in Tempeln um Vergebung beten (*Shanxi ribao*, nach [fjnet.com](http://fjnet.com) 19.01.2015; *UCAN* 22.01.2015; *Xinhua* 20.,21.01.2015).

22. Januar 2015:

### **Gemeinsame Erklärung der Religionsführer in Hongkong zum Klimawandel**

In einer gemeinsamen Erklärung warnen die führenden Vertreter des „Kolloquiums der sechs Religionsführer Hongkongs“ – Katholiken, Protestanten, Muslime, Buddhisten, Daoisten und Konfuzianer – die Regierungen weltweit vor dem Klimawandel und seinen Folgen für Mensch und Natur. Sie rufen zu einem internationalen Übereinkommen zur Reduzierung von Emissionen bei der kommenden UN-Klimakonferenz in Paris am Jahresende auf (*Sunday Examiner* 7.02.2015; *UCAN* 23.01.2015).

23. Januar – 5. März 2015:

### **Debatte um Interviews mit chinesischen „Untergrund“-Bischöfen über den Dialog des Heiligen Stuhls mit China**

Gianni Valente, ein Journalist der vatikanischen Nachrichtenagentur *Fides*, veröffentlichte in *Vatican Insider* eine Serie von Interviews mit drei vom Papst ernannten und von der chinesischen Regierung nicht anerkannten chinesischen Bischöfen: Wei Jingyi, Bischof von Qiqihar (Interview publiziert am 23. Januar), Han Zhihai, Bischof von Lanzhou (publiziert am 4. Februar) und Xie Tingzhe, Bischof von Urumqi (publiziert am 24. Februar). Alle drei fragte er, ob Verhandlungen des Vatikans mit China nicht die Gefahr von zu großen Zugeständnissen mit sich bringen würden, wie die Gläubigen reagieren würden und wie man die anstehenden Probleme lösen könne. Die drei Bischöfe antworteten in sehr unterschiedlicher Weise, äußerten aber übereinstimmend die Ansicht, dass Dialog mit der Regierung notwendig sei. Bischof Wei und Bischof Han zeigten sich überzeugt, dass die meisten Gläubigen auch im Untergrund schließlich eine Annäherung befürworten würden, und alle drei konnten sich Lösungen unterschiedlicher Art für das Problem der Nationalversammlung der Katholiken, der Patriotischen Vereinigung und der Bischofsernennungen vorstellen. Sie betonten dabei die Notwendigkeit der Einheit der Bischöfe mit dem Papst. – Nach

der Veröffentlichung der ersten beiden Interviews meldete sich am 17. Februar Kardinal Joseph Zen, der emeritierte Bischof von Hongkong, mit einem Beitrag in *AsiaNews* zu Wort. Dort schrieb er, es sei naiv anzunehmen, dass die Bischöfe sich frei hätten äußern können. Außerdem habe Valente den Bischöfen mit der Formulierung seiner Fragen bestimmte Antworten in den Mund gelegt. Der Kardinal warnte hinsichtlich der Gespräche mit Beijing erneut vor „der Versuchung, ein Ergebnis um jeden Preis zu erreichen“. Auf die Kritik des Kardinals reagierte der chinesische Priester Paul Han Qingping zwei Tage später mit einer scharfen Entgegnung in *Vatican Insider*. Der Priester, der die Stellungnahmen von Bischof Wei und Bischof Han begrüßte, verwehrte sich gegen den, wie er meinte, durch Äußerungen wie die Kardinal Zens hervorgerufenen Eindruck, Klerus und Laien in China seien unreif und bräuchten immer Leute von außen, die für sie sprechen. Er schrieb, Kardinal Zen halte sich für den Verantwortlichen für die Angelegenheiten der Kirche in China und ertränke mit seiner Stimme die Stimmen der Bischöfe und Laien in Festlandchina. Bischof Wei Jingyi schließlich schrieb in einer auf den 20. Februar datierten Stellungnahme, publiziert von *Vatican Insider* am 5. März: „Ich habe als Bischof die Pflicht zu sprechen und ich muss nach meinem Gewissen sprechen.“ – „Es ist offensichtlich, dass sich in Rom und in der Kirche außerhalb Chinas über die Frage der sino-vatikanischen Beziehungen zwei verschiedene Linien gebildet haben“, zitierte *UCAN* am 27. Februar einen kirchlichen Beobachter in China (*AsiaNews* 17.,19.02.2015; *UCAN* 27.02.2015; *Vatican Insider* 23.01.; 4.,19.,24.02.; 5.03.2015. Die Interviews der drei Bischöfe finden sich online auf der Website *vaticaninsider*. [lastampa.it](http://lastampa.it)).

27. Januar / 2. Februar 2015:

### **Medienberichte über Disziplinarverfahren gegen Kader in Tibet und Xinjiang, darunter Vorwürfe in Zusammenhang mit Dalai Lama und Mekka-Wallfahrt**

Nach Angaben der staatlichen *Global Times* wurden im Autonomen Gebiet Tibet 15 Beamte im Jahr 2014 wegen Verletzung der Parteidisziplin und politischen Disziplin bestraft. Gegen „einige“ Beamte, die sich an der illegalen Untergrundorganisation für tibetische Unabhängigkeit beteiligt, der Dalai Lama-Clique Geheiminformationen hätten zukommen lassen oder Aktivitäten unterstützt hätten, die die nationale Sicherheit gefährden, sei ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Insgesamt seien 329 Fälle von Missverhalten von Kadern untersucht wor-

den. In Xinjiang wurde im Jahr 2014 gegen 355 Parteikader wegen Verstößen gegen die Parteidisziplin ermittelt, 333 erhielten nicht näher spezifizierte Strafen, schrieb die *South China Morning Post* unter Berufung auf die staatliche Zeitung *Legal Daily*. Darunter waren 32 Beamte, denen Bestechung in Zusammenhang mit Pilgerfahrten von Muslimen nach Mekka vorgeworfen wurde, u.a. der frühere Leiter des Büros für Pilgerangelegenheiten (*Global Times* 27.01.2015; *South China Morning Post* 2.02.2015).

29. Januar 2015:

### **Erziehungsminister warnt vor „westlichen Werten“ in Lehrbüchern**

Auf einem Forum zur Verbesserung der ideologischen Arbeit an Hochschulen forderte Erziehungsminister Yuan Guiren laut *Xinhua* die Universitäten auf, „niemals Lehrbücher im Unterricht erscheinen zu lassen, die westliche Werte propagieren“. Universitäten sollten direkt aus dem Ausland übernommenes Lehrmaterial strenger kontrollieren. Zudem dürften im Unterricht keine Bemerkungen vorkommen, die die Führung der KP Chinas verleumden, den Sozialismus verunglimpfen oder gegen Verfassung und Gesetze verstoßen. Johnny Erling schrieb in der *Welt*, bestimmte Dozenten seien auf parteinahen Websites bereits namentlich als Vertreter westlicher Werte denunziert worden. Erling berichtete auch, dass eine im November 2014 erschienene revidierte Ausgabe von Schulbüchern für die Oberstufe wieder „Schlagwort-Marxismus“ vermittele, etwas dass „der Untergang der Bourgeoisie und der Sieg des Proletariats unvermeidbar seien“. Auch die nach Maos Tod politisch abgeschriebene Idee vom Klassenkampf sei wieder neu in die Schulbücher aufgenommen worden (*South China Morning Post* 20.01.2015; *Die Welt* 5.02.2015; *Xinhua* 19.,29.,30.01.; 12.02.2015). – Schon im März 2013 durften „universelle Werte“ wie Pressefreiheit und Bürgerrechte Berichten zufolge nicht mehr an chinesischen Universitäten unterrichtet werden (vgl. *China heute* 2013, S. 147).

29.–31. Januar 2015:

### **Yu Zhengsheng, Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz, ermahnt bei Besuch in Baoding Katholiken zu Widerstand gegen Infiltration**

Wie *Xinhua* berichtete, hatte die hochrangige Inspektionsreise einen religionspolitischen Schwerpunkt. Yu besuchte Kirchen und Tempel in der Stadt Baoding (Provinz Hebei). Dabei ermahnte er die „katholischen Kreise“, am Prinzip der Unabhängigkeit festzuhalten und sich „der Infiltration durch Kräfte in Übersee zu widersetzen, um sicherzustellen, dass die Führung der religiösen Organisationen in der Hand von

Personen ist, die das Land und die Kirche lieben“. Andere Religionen erwähnte der Bericht nicht. – Der Bischof von Baoding, Su Zhimin, ist seit 1997 verschwunden. Verwandte, die Yu Zhengsheng während seines Besuchs in Baoding aufsuchen und die Freilassung des Bischofs forden wollten, wurden drei Tage lang in einem Gästehaus festgehalten. Am 23. September 2014 hatten bereits hochrangige Beamte der Einheitsfrontabteilung der KP Chinas der Kathedrale von Baoding einen Besuch abgestattet. 2014 waren auch drei Untergrundpriester der Diözese Baoding nach jahrelanger Haft freigelassen worden (*Xinhua* 31.01.2015; [china.ucanews.com](http://china.ucanews.com) 31.01.2015; vgl. *China heute* 2014, Nr. 3, S. 158, 161f.; Nr. 4, S. 223).

30. Januar 2015:

### **Behördenvertreter informiert Verwandte des inhaftierten Bischofs Cosmas Shi Enxiang über dessen Tod – Bestätigung bleibt aus**

Man habe sie über den Tod des Bischofs informiert, ohne zu sagen, wann genau er starb und aus welchem Grund, sagte seine Großnichte am 31. Januar zu *UCAN*. Später hätten die Behörden in Baoding dementiert, etwas über den Tod des Bischofs zu wissen. Der 94-jährige, von der Regierung nicht anerkannte Bischof der Diözese Yixian (Provinz Hebei) war zuletzt am 13. April 2001 in Beijing verhaftet und 14 Jahre lang ohne Anklage an einem unbekanntem Ort festgehalten worden (*UCAN* 2.02.2015; [china.ucanews.com](http://china.ucanews.com) 31.01.2015). – Siehe den Beitrag in den *Informationen*.

2. Februar 2015:

### **Zwei Mitglieder der „Kirche des Allmächtigen Gottes“ werden wegen Mordes hingerichtet**

Zhang Fan und ihr Vater Zhang Lidong wurden in Shandong hingerichtet, nachdem der Oberste Volksgerichtshof das Todesurteil wegen Mordes und der Untergrabung der Durchführung des Gesetzes durch einen Kult bestätigte, das ein Gericht in Yantai am 11. Oktober verhängt hatte. Chinesischen Medienberichten zufolge hatten die beiden mit drei weiteren Personen am 28. Mai 2014 eine Frau in einer McDonalds-Filiale in Zhaoyuan erschlagen, als diese sich weigerte, ihnen ihre Telefonnummer zu geben. – Zwei weitere Anhänger der „Kirche des Allmächtigen Gottes“, Zhang Shuzhi und Geng Yuqin, wurden am 10. Dezember 2014 in Liaoning zu Gefängnisstrafen von sieben bzw. vier Jahren verurteilt; sie waren laut *Xinhua* führende Mitglieder der Gruppe. Mitte August 2014 hatte das Ministerium für öffentliche Sicherheit gemeldet, dass im Juni fast 1.000 mutmaßliche Mitgliedern des „illegalen Kults“ vom „Allmächtigen



gen Gott“ gefasst worden seien (*AFP* 2.02.2015; *Xinhua* 10.12.2014; 2.02.2015; vgl. *China heute* 2014, Nr. 2, S. 79). – Die in den 1990er Jahren gegründete „Kirche des Allmächtigen Gottes“ verkündet den Zweiten Christus, eine Wiedergeburt Christi in Gestalt einer chinesischen Frau, dessen Antithese Satan oder der „große rote Drache“ ist, den die Sekte mit der KP Chinas identifiziert.

4. Februar 2015:

**Stadt Wenzhou hat 8.579 registrierte Stätten für Volksglaubens-Aktivitäten**  
Damit sind in Wenzhou (Provinz Zhejiang) deutlich mehr volksreligiöse Stätten registriert als Versammlungsstätten der „fünf großen Religionen“, von denen es 3.961 gibt. Diese Zahlen nennt ein Bericht des örtlichen Büros für religiöse und ethnische Angelegenheiten über die Verabschiedung des Plans 2013–2020 für die religiösen und volksreligiösen Stätten der Stadt. Der Bericht bezeichnet Wenzhou als „eine der großen Religionsstädte Chinas“. Der Plan behandelt, beruhend auf statistischen u.a. Untersuchungen, Fragen der Verteilung religiöser und volksreligiöser Stätten und ihrer Einbeziehung in die Stadtplanung, u.a. durch reservierte Flächen bei Neubaugebieten und beim Umbau der Altstadt – heißt es in dem Bericht, der am 2. Februar auf der Website des Staatlichen Religionsbüros (BRA) erschien. – Anfang Januar 2015 erließ die Stadtregierung von Wenzhou zwei Direktiven zur Registrierung und Vergabe von Registrierungsnummern volksreligiöser Stätten. Auf Provinzebene hat die Regierung von Zhejiang bereits am 22. September 2014 „Ansichten zur Verstärkung der Verwaltung von Angelegenheiten des Volksglaubens“ erlassen; eine Rechtsbestimmung der Provinz zur Registrierung volksreligiöser Stätten ist in Vorbereitung ([www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn) 14.10.; 29.12.2014; 7.01.; 4.02.2015).

12. Februar 2015:

**Christian Solidarity Worldwide: 2014 wurden in Zhejiang mehr als 400 Kreuze demontiert – Trend scheint abnehmend**

Christian Solidarity Worldwide (CSW) veröffentlichte am 12. Februar einen interaktiven „Zeitstrahl“ zu den Abrissen von protestantischen wie katholischen

Kirchturmkreuzen und Kirchen durch die Behörden in der Provinz Zhejiang im Jahr 2014. Er enthält Abrissbescheide, Abrissaktionen und andere Aktionen der Behörden sowie Reaktionen der Christen wie Petitionen und Proteste, jeweils mit einem Link zu den entsprechenden Medienberichten. Der Organisation zufolge wurden im Jahr 2014 in Zhejiang über 400 Kreuze entfernt, modifiziert oder verhüllt, 35 Kirchen und kirchliche Gebäude ganz oder teilweise zerstört, über 100 Menschen in Zusammenhang mit diesen Vorfällen verhaftet und 38 geschlagen und/oder verletzt. Wie *UCAN* feststellte, zeigt der Zeitstrahl von CSW, dass der Höhepunkt der Vorfälle zwischen April und Juli lag. Eine katholische Quelle berichtete *UCAN*, dass die Kampagne abzuflauen scheine, die Situation aber immer noch sehr sensitiv sei und die Regierung jetzt genau die Abmessung der Kreuze bestimme ([www.csw.org.uk/zhejiangtimeline](http://www.csw.org.uk/zhejiangtimeline); [china.ucanews.com](http://china.ucanews.com) 3.03.2015; *UCAN* 13.02.2015). – Zu der Problematik siehe *China heute* 2014, Nr. 2, S. 72-75, 91-93; Nr. 3, S. 143-145, 165-170.

15. Februar 2015:

**Papst grüßt Menschen in Ostasien zum Mond-Neujahr**

Am Ende des Angelus-Gebets auf dem Petersplatz sagte Papst Franziskus: „Einen Wunsch des Glücks und des Friedens richte ich an alle Männer und Frauen des Fernen Ostens und in verschiedenen Teilen der Welt, die sich auf die Feier des Mond-Neujahrs vorbereiten. Diese Festlichkeiten bieten ihnen die schöne Gelegenheit, auf tiefe Weise die Brüderlichkeit neu zu entdecken und zu leben, die kostbares Band des Familienlebens und Grundlage des gesellschaftlichen Lebens ist. Diese jährliche Rückkehr zu den Wurzeln des Menschen und der Familie möge jenen Völkern beim Aufbau einer Gesellschaft helfen, in der zwischenmenschliche Beziehungen geknüpft werden, die von Achtung, Gerechtigkeit und Liebe geprägt sind“ ([w2.vatican.va](http://w2.vatican.va) 15.02.2015).

19. Februar 2015:

**Chinesisches Neujahr – mit dem „Jahr der Ziege“ beginnt in der Kirche auch die Fastenzeit**

Der Neujahrsvorabend (18. Februar) fiel dieses Jahr auf Aschermittwoch. Damit die katholischen Christen in Ostasien dennoch

dieses wichtige Familienfest feiern konnten, erteilten die Bischöfe in den betroffenen Ländern – wie in solchem Fall üblich – eine Dispens von der Verpflichtung zu Fasten und Abstinenz. Die katholische Bischofskonferenz Taiwans rief die Gläubigen auf, das Fasten durch eine Tat der Nächstenliebe zu ersetzen. In vielen Teilen Festlandchinas organisierten die Gemeinden Neujahrsbesuche bei alten, alleinstehenden, kranken oder bedürftigen Menschen (*Hong Kong Sunday Examiner* 28.02.2015; 7.03.2015).

24. Februar 2015:

**Radio Free Asia: Kreisregierungen in Qinghai halten tibetische Mönche unter 19 Jahren von der Rückkehr in ihre Klöster ab**

Die Behörden in zwei Kreisen des Autonomen Bezirks Haixi (Tsonub) der Mongolen und Tibeter in der Provinz Qinghai haben nach einem Bericht von *Radio Free Asia* (*RFA*) junge tibetische Mönche, die zum Mondneujahrsfest ihre Familien besuchten, an der Rückkehr in ihre Klöster gehindert. Am 23. Februar hätten die Behörden die Eltern in einem Treffen darüber informiert, dass ihre Kinder, die in weit entfernten Klöstern studierten, nach den Neujahrsferien nicht dorthin zurückkehren dürften, sondern als Laien normale staatliche Schulen besuchen müssten, erfuhr *RFA*. Besonders junge Mönche unter 19 Jahren seien von der Maßnahme betroffen. Laut *RFA* haben in ähnlicher Weise die Behörden im Kreis Driru (Biru), Regierungsbezirk Nagqu, im Autonomen Gebiet Tibet im Oktober 2014 angeordnet, dass Mönche unter 12 Jahren aus den Klöstern zurück in ihre Familien geschickt würden. Auch im Kreis Jomga im benachbarten Regierungsbezirk Chamdo wurden laut einem *RFA*-Bericht vom 24. Oktober 2014 die Familien aufgefordert, alle Familienmitglieder nach Hause zu holen, die in Klöstern in Qinghai oder Sichuan studieren – insbesondere in den großen buddhistischen Studienzentren Larung Gar im Kreis Serthar und Yachen Gar im Kreis Palyul im Autonomen tibetischen Bezirk Kardze, Provinz Sichuan. Laut *RFA* zielen diese Maßnahmen auf eine Beschränkung der Größe der Klöster des tibetischen Buddhismus ab (*RFA* 24.10.2014; 24.02.2015).

Katharina Wenzel-Teuber

Katharina Feith